



WERK *und* WIR
HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT

5

1970



INHALT:

- 138 Hoesch-Hauptversammlung 1970
- 143 Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden
- 144 Der neue Aufsichtsrat der Hoesch AG
- 148 Was bedeutet Neuordnung des Hoesch-Konzerns?
- 149 Betriebsräte stimmen der Vereinbarung zur Erhaltung der betriebsnahen Mitbestimmung einmütig zu
- 150 Internationale Eisenhüttentagung 1970
- 151 Betriebskrankenkasse zahlt Herzoperation in USA und startet Aktion gegen den Krebs
- 152 Personalplanung bis 1974
- 154 Siedlung Woldenmey
- 156 Wir wählen unseren siebten Landtag
- 158 Methodische Arbeitsunterweisung bei Hohenlimburg-Schwerte
- 160 Arbeitsunterweisung auch für türkische Mitarbeiter
- 161 Unsere Jubilare
- 162 Die Gesellschaften der Hoesch AG
- 163 Fotowettbewerb

Titel- und Rückseite: Manfred Weiser ist Konstrukteur bei der Hoesch Maschinenfabrik Deutschland. Was er und seine Kollegen entwerfen, wird im Betrieb verwirklicht: Meister Günter Methner bespricht mit Karl-Heinz Miscich einen Arbeitsvorgang an der Drehbank

Ein Entwicklung

»Dieses Geschäftsjahr brachte für Hoesch den Abschluß eines Entwicklungsabschnittes und zugleich den Beginn eines neuen« – mit diesen Worten kennzeichnete Dr. Friedrich Harders, der Vorsitzende unseres Vorstandes, während der diesjährigen Hauptversammlung die augenblickliche Lage unseres Unternehmens. Abgeschlossen wurden die mit großem Erfolg durchgeführten Rationalisierungs- und Konzentrationsmaßnahmen, die der 1966 vollzogene Zusammenschluß von Hoesch und Hüttenunion ermöglicht hat – der Neubeginn liegt in der einsetzenden Verwirklichung der drei grundlegenden Entscheidungen von 1968/69: die Verarbeitung und Veredelung des Stahls im Dortmunder Raum zu vertiefen, ein Oberflächenveredelungszentrum in Dortmund zu errichten und gemeinsam mit Hoogovens ein Hüttenwerk bei Rotterdam zu bauen. Mit diesen Vorhaben soll nach den Worten von Dr. Harders auch bei weltweit sehr hart werdendem Wettbewerb gesichert werden, daß Hoesch künftig in Rentabilität und Marktstellung zur Spitzengruppe der Stahlunternehmen in aller Welt gehört.



abschnitt geht zu Ende – ein neuer beginnt

Die diesjährige Hauptversammlung, die am 23. April 1970 in Dortmund stattfand, eröffnete Dr. Willy Ochel, der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, mit dem Dank an alle Mitarbeiter für die im vergangenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit. Dann übergab er Dr. Friedrich Harders das Wort, der zunächst die Ergebnisse des Berichtsjahres – über die wir in Heft 4 ausführlich berichteten – knapp zusammenfaßte und sich dann der Kosten- und Preisentwicklung zuwandte. Dr. Harders sagte:

»Trotz des zufriedenstellenden Ergebnisses sind wir über die eingetretenen Kostensteigerungen besorgt. Die Sach- und Personalkosten sind 1968/69 kräftig gestiegen. Das gilt für unsere Rohstoffe wie aber auch für Energien und vor allem die Personalkosten. Die Personalaufwendungen stiegen im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 113 Mill. DM auf 970 Mill. DM. Von der Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme entfallen etwa 35 v. H. auf Tarifierhöhungen, 25 v. H. auf erhöhte Mehr-

arbeit und weniger als 20 v. H. auf die Vergrößerung der Belegschaft.

Bei dem Bericht über das Geschäftsjahr 1968/69 kann man nicht an der Tatsache der Arbeitsniederlegungen im September des vergangenen Jahres vorbeigehen. Wie Sie wissen, legten im September 1969 rund 150000 Arbeiter und Angestellte in der Bundesrepublik die Arbeit nieder.

Auf den Ablauf der Ereignisse bei Hoesch vom Beginn der Arbeitsniederlegung am 2. September und dem Erscheinen der ersten Belegschaftsmitglieder vor der Hauptverwaltung bis zur Wiederaufnahme der Arbeit am Mittag des 3. September brauche ich nicht näher einzugehen. Die Presse hat darüber ausführlich berichtet.

Das so etwas bei uns passiert ist und überhaupt möglich war, hat uns natürlich stark betroffen. Die damit verbundenen wirtschaftlichen Schäden unserer Gesellschaft waren jedoch gering. Wir glauben, daß es besser ist, die Welt wieder heil zu machen und nicht in der Vergangenheit zu wühlen, weil

wir damit niemandem dienen würden, am wenigsten unserer Gesellschaft.

Heute und an dieser Stelle möchten wir lediglich unsere Haltung noch einmal dahingehend klarstellen, daß unter allen Umständen die wirtschaftliche und politische Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Tarifpartner weiter gehandhabt werden möge und daß Tarifabkommen unter Berücksichtigung der Zukunft der Gesellschaft und der Sicherheit der Arbeitsplätze eine unabdingbare Grundlage unseres Zusammenlebens sind.

Im Berichtsjahr betragen die Preissteigerungen bei Investitionsgütern und Verbrauchsstoffen im Durchschnitt 5 v. H. Und im laufenden Geschäftsjahr sind weitere erhebliche Kostensteigerungen zu erwarten. Sie werden voraussichtlich insgesamt nach den gültigen Tarifverträgen, die in diesem Geschäftsjahr voll zum Tragen kommen, 12,3 v. H. bei den Lohn- und Gehaltskosten und etwa 15 v. H. bei Investitionsgütern und Verbrauchsstoffen ausmachen.



► **Aufsichtsrat und Vorstand während unserer Hauptversammlung am 23. April in der kleinen Westfalenhalle: an den oberen Tischen sehen wir von links nach rechts die Aufsichtsratsmitglieder Harry Esser, Hermann Josef Werhahn, Kurt Schoeller, Dr. jur. Herbert Martini, Bernhard Weiss, Drs. Poul L. Justman Jacob, Dr. Ir. Alexander Drijver, Prof. Dr.-Ing. Carl Wurster, Dietrich Keuning, Albert Pfeiffer, Dr. jur. Friedhelm Farthmann. An den vorderen Tischen (ebenfalls von links) die Vorstandsmitglieder Heinz Solbach und Dr. Franz-Josef Hufnagel, vom Aufsichtsrat Dr. Harald Koch, Vorstandsmitglied Josef Fischer, Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Willy Ochel, Vorstandsvorsitzender Dr. Friedrich Harders und Aufsichtsratsmitglied Dr. Hans Janberg**

Rohstoffversorgung nicht leicht

Aber nicht nur die Kosten- und Preisentwicklung bereitet uns große Sorgen. Denn bereits jetzt zeigt sich, daß in Zukunft die Rohstoffversorgung unserer Industrie nicht ganz leicht sein wird. Beim Koks bereiten uns zu geringe Verkokungskapazitäten Schwierigkeiten, und beim Erz wird die Stahlindustrie überall zu verstärkter Aktivität bei der Erschließung neuer Vorkommen gezwungen werden. An den Vorbereitungen zur Erschließung solcher Projekte in Westafrika und Brasilien ist Hoesch beteiligt.

Mit 6,4 v. H. am Grundkapital der Ruhrkohle AG beteiligt

Mit der Einbringung des Hoesch-Bergbaus mit allen Schachtanlagen in die Ruhrkohle AG haben wir uns im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Ruhrbergbaus und der Sicherung der Arbeitsplätze der Bergleute von einem Unternehmensbereich getrennt, der mit dem Wachsen und Gedeihen des Konzerns über viele Jahrzehnte verbunden war.

Mit der Einbringung aller unserer Schachtanlagen und Kokereien sowie des Kraftwerkes Emscher in Altenessen haben wir eine Beteiligung am Grundkapital der Ruhrkohle AG von 6,4 v. H. erworben; die Ruhrkohle AG hat die eingebrachten Anlagen mit Wirkung vom 30. November 1969 übernommen.

An dieser Stelle wollen wir noch einmal allen ehemaligen Bergbau-Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihren Leistungswillen, für ihre Bereitschaft zur Anpassung an die technischen und wirtschaftlichen Veränderungen, für ihre Treue und Zuverlässigkeit sowie für die gute Zusammenarbeit, gerade auch in schweren Zeiten, herzlich danken.

Unsere Gesellschaften im Geschäftsjahr 1968/69

Auf einige wenige Einzelheiten bei unseren Gesellschaften möchte ich an dieser Stelle hinweisen:

Bei der Hoesch Siegerlandwerke AG können wir eine gute Entwicklung bei den oberflächenveredelten Erzeugnissen, aber auch beim vielseitigen Bauteilprogramm und beim Stahlbau verzeichnen.

Für die kunststoffbeschichteten und lackierten Kaltfeinbleche und Kaltbänder der Trierer Walzwerk AG wurden neue Anwendungs- und Verbrauchsgebiete erschlossen. Der Ab-



satz elektrolytisch verzinkter Kaltfeinbleche — Zinal — ist kräftig gestiegen. Die Vielseitigkeit unserer Oberflächenveredelung wird unterstrichen durch ein mehrjähriges Lohnbeschichtungsabkommen, das wir zur Kunststoffbeschichtung von Aluminiumblechen abgeschlossen haben. Im Berichtszeitraum wurden die Verfahren zur Oberflächenveredelung von Stahlband und Stahlblech mit Kunststoffen und Nichteisenmetallen erfolgversprechend weiterentwickelt. Wir erwarten, daß die Gesellschaft durch das neu zu errichtende Oberflächenveredelungszentrum, Dortmund, ihre führende Stellung in Markt und Technik sichert und weiter ausbauen kann.

Die seit dem 1. Oktober 1969 bestehende Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg-Schwerte, die aus der Schwerter Profileisenwalzwerk AG und der Walzwerke Hohenlimburg AG hervorgegangen ist, bietet nunmehr ein lückenloses Profilprogramm für alle Verwendungszwecke an.

Darüber hinaus werden durch den Bau eines neuen Kaltwalzwerkes in Hagen-Kabel die Aktivitäten dieser Gesellschaft im Bereich der Flachprodukte erhöht.

Dem Ausbau der Weiterverarbeitung diente auch der Erwerb der Packband-System-Firma Titan GmbH in Schwelm und die Gründung der Gesellschaft für Metall Praecis-Formung GmbH in Westhofen, die gemeinsam mit der Stahlwerke Südwestfalen AG betrieben wird und Fließdrück- und Fließpreßteile aus hochwertigen Werkstoffen für Kerntechnik, Raumfahrt und Flugzeugbau herstellen soll.

Mit Beginn des laufenden Geschäftsjahres ist die Achsenfertigung der Rothe Erde-Schmiedag AG an die Vereinigte Achsenwerke GmbH, Dortmund, übergegangen, an der die Rothe Erde-Schmiedag AG und die englische Rubery Owen-Rockwell Ltd. je zur Hälfte beteiligt sind. Die Zusammenarbeit mit diesem Partner einer Gemeinschaftsgründung des bedeutendsten Achsenherstellers der Welt, der North American Rockwell Corporation, und des größten englischen Achsenherstellers dürften der neuen Gesellschaft im Hinblick auf Forschung und Entwicklung sowie weltweiten Service eine gute Entwicklung sichern.

Zusammen mit der Fried. Krupp Hüttenwerke AG haben wir am 1. Juli 1969 eine gemeinsame Tochtergesellschaft für Vakuum-

► **Aufsichtsrat und Vorstand während unserer Hauptversammlung am 23. April in der kleinen Westfalenhalle: an den oberen Tischen sehen wir von links nach rechts die Aufsichtsratsmitglieder Drs. Poul L. Justman Jacob, Dr. Ir. Alexander Drijver, Prof. Dr.-Ing. Carl Wurster, Dietrich Keuning, Albert Pfeiffer, Dr. jur. Friedhelm Farthmann, Alfred Simon, Franz Woschek, Olaf Radke, Walter Tebbe und Josef Brandl. An den vorderen Tischen (ebenfalls von links) Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Willy Ochel, Dr. Hans Janberg vom Aufsichtsrat, Notar Dr. Spieker, Aufsichtsratsmitglied Karl-Heinz Troche und vom Vorstand Paul Schulte-Borberg und Walter Hölkeskamp**

metallurgie in Dortmund gegründet. Die Gesellschaft, an der wir mit 50 v. H. beteiligt sind, verwertet künftig die Vakuum-Patente der beiden Gesellschafter, die auf dem Gebiet der Vakuummetallurgie in der Welt führend sind.

In Südamerika haben wir unsere brasilianische Beteiligungsgesellschaft Hoesch SA mit unserem brasilianischen Partnerwerk zur Hoesch Scripelliti SA Industria de Molos verschmolzen, an der wir nun mit 70 v. H. beteiligt sind.

Außerdem übernahmen wir eine Beteiligung an der Forjaria Sao Bernardo. An diesem Schmiedebetrieb in Brasilien sind mit uns je zu einem Drittel Volkswagen do Brasil und Stahlwerke Südwestfalen beteiligt.

Neuordnung des Hoesch-Konzerns

Schon in den Jahren unmittelbar nach dem Zusammenschluß mit der Hüttenunion hatten wir uns um eine Zusammenfassung der vom Programm her zueinander passenden Werke und Gesellschaften zu größeren leistungstärkeren Einheiten bemüht. Der Verwirklichung dieser Pläne standen jedoch steuerliche Überlegungen entgegen, so daß wir uns mit Pachtverträgen helfen mußten.

Das Umwandlungssteuergesetz ermöglicht es nun, den Konzern ohne steuerliche Belastungen den gegenwärtigen Erfordernissen entsprechend neu zu ordnen und die Voraussetzungen für künftig notwendige Maßnahmen und Änderungen zu schaffen.



Deutlich erkennbare Fortschritte durch Zusammenschluß

Auf der Hauptversammlung des vergangenen Jahres sagte ich, daß wir zuversichtlich in das Geschäftsjahr 1968/69 gehen. Ich gab damals der Hoffnung Ausdruck, daß uns ein besseres Ergebnis in die Lage versetzen möge, eine Dividende zu zahlen, die auch Sie als Aktionäre an dem besseren Ergebnis beteiligt und zufriedenstellt. Im vergangenen Geschäftsjahr führten wir den Rücklagen 20 Mill. DM zu und zahlten eine Dividende von 8 v. H. Wir haben im Berichtsjahr ein besseres Ergebnis erzielt, und nach einer Rücklagenzuführung von 30,5 Mill. DM schlagen wir der heutigen Hauptversammlung eine Dividende von 10 v. H. vor.

In welche Umwelt müssen wir dieses Ergebnis der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr stellen? Dieses Geschäftsjahr brachte für Hoesch den Abschluß eines Entwicklungsabschnitts und zugleich den Beginn eines neuen.

Es war insofern ein Abschluß, als die Ra-

8 auf 10 v. H. Dividende gekommen sind, so ist das ein Ergebnis der unzähligen Rationalisierungsmaßnahmen als Folge des Zusammengehens von Hoesch und Dortmund-Hörder Hüttenunion. Die Rationalisierungsmöglichkeiten sind nun aber weitgehend ausgeschöpft, und der »Eisblock« — wie ich es im vorigen Jahr einmal nannte — der mit der Rationalisierung und Konzentration verbundenen Effekte ist zusammen geschmolzen. Deshalb können wir uns auf diese Effekte nicht mehr allein verlassen, wir müssen neue Ideen hervorbringen, die genügend Zeit zur Verwirklichung benötigen. Diese Reifezeit schlägt sich in unseren Bilanzen der vergangenen Jahre nieder. Wir investierten so lange nur in dem Ausmaß, daß unser Zukunftskonzept dadurch nicht gestört wird. Das wird deutlich in dem Verhältnis von Investitionen zu Abschreibungen.

Weltweite Entwicklungslinien in der Stahlindustrie

Auch in den kommenden Jahren wird das Schicksal unserer Industrie nach unserer



Wir haben diese Möglichkeit genutzt und die Tochtergesellschaften — von wenigen Ausnahmen abgesehen — auf die Hoesch AG umgewandelt. Sodann haben wir den Konzern in Werksbereiche gegliedert und für die einzelnen Werksbereiche Betriebsführungsgesellschaften in der Rechtsform der Aktiengesellschaft gegründet, deren Leiter Vorstände sind, die den jeweiligen Werksbereich im Namen und für Rechnung der Hoesch AG führen.

Der Vorstand der Hoesch AG gibt den Vorständen der Betriebsführungsgesellschaften die Unternehmensziele vor und delegiert alle Entscheidungsbefugnisse für die laufende Geschäftstätigkeit. Die Vorstände der Betriebsführungsgesellschaften sollen die ihnen vorgegebenen Unternehmensziele selbstständig erreichen und die Geschäfte in eigener Verantwortung führen.

Mit dieser Änderung der Konzernstruktur ist es möglich, ohne steuerliche Belastungen sinnvolle Betriebseinheiten zu schaffen, die Verwaltung zu erleichtern, da keine zusätzlichen Regularien anfallen, und die Neuordnung schnell an sich ändernde Verhältnisse anzupassen.

tionalisierungs- und Konzentrationsmaßnahmen aus dem im Oktober 1966 vollzogenen Zusammenschluß von Hoesch und Hüttenunion im wesentlichen durchgeführt sind und wir damit deutlich erkennbare Fortschritte erzielt haben:

Im Vergleich zum letzten Jahr von Alt-Hoesch und Hüttenunion, 1965/66,

- erhöhte sich der Umsatz um 20 v. H.,
 - dieser Umsatz wurde mit einer um 5000 auf 52000 Mitarbeiter verringerten Belegschaft erreicht,
 - die je Tonne Rohstahlerzeugung notwendige Anzahl von Arbeiterstunden ging von 9 Stunden auf 6,5 Stunden zurück.
- Mit dieser Kennzahl ist Hoesch in eine Größenordnung gekommen, die Aussicht auf gleiche Startbedingungen mit unseren Konkurrenten gibt. Das ist auch für die Sicherheit der Arbeitsplätze eine wichtige Voraussetzung.
- für die um 20 v. H. höhere Walzstahlerzeugung wurden 12 Straßen benötigt, während für die geringere Produktion vor dem Zusammenschluß 19 Walzstraßen in Betrieb waren.

Wenn wir in den letzten 3 Jahren von 6 über

Meinung — ungeachtet der gegenwärtigen konjunkturellen Übersteigerung der Nachfrage — von folgenden Entwicklungslinien bestimmt werden:

Die Weltrohstahlerzeugung wuchs in den letzten 10 Jahren mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 5,7 v. H.; sicherlich können wir auch weiterhin mit einer ähnlichen Steigerungsrate rechnen, weil sich der Stahlverbrauch nicht nur in den Entwicklungsländern, sondern auch — wie neuere Untersuchungen zeigen — in den hochindustrialisierten Ländern erhöhen wird.

Dabei verschieben sich die Akzente sehr stark: 1957 erzeugten die USA 35 v. H., die Montanunion 21 v. H. und Japan 4 v. H. des Rohstahls der Welt. 1969 war der Anteil der USA auf 23 v. H. und der Montanunion auf 19 v. H. zurückgegangen, der Japans aber auf über 14 v. H. gestiegen.

Der Anteil des Weltstahlhandels an der Stahlerzeugung nahm im gleichen Zeitraum von 14 auf 18 v. H. zu. Gleichzeitig veränderten sich sehr wesentlich die Außenhandelsströme.

Ebenfalls von 1957 bis 1968 nahm die Aus-

fuhr der BRD um das Anderthalbfache, die Japans um mehr als das Dreizehnfache zu. Damit ist Japan im Jahre 1969 auf den ersten Platz der Stahlexportländer aufgerückt.

Erklärtes Ziel Japans ist es, in wenigen Jahren an die Spitze der Stahlländer zu rücken und damit auch die USA zu überholen.

Schneller als der Verbrauch — nämlich um 6,1 v. H. — wuchs in den vergangenen 10 Jahren die jährliche Weltrohstahlkapazität. Diese Tendenz wird sich sicherlich fortsetzen, denn wir verzeichnen eine sprunghafte Vergrößerung der technisch optimalen Produktionseinheiten bei Hochöfen, Stahl- und Walzwerken.

Bei ständig steigenden Personalkosten — trotz aller Rationalisierungsmaßnahmen vorhandener Anlagen — ist jedes Stahlunternehmen vor die Wahl gestellt, entweder die Vorteile des Größenwachstums schnell zu nutzen oder sich mit einer rückläufigen Rendite zufrieden zu geben. Größere Produktionseinheiten bedingen aber auch einen wachsenden Kapitaleinsatz: nicht nur für die Anlagen selbst, sondern auch für entsprechende Erweiterungen in den nachfolgenden Produktionsstufen.

Ein Unternehmen allein kann aber oft aus Finanzierungsgründen nicht alle notwendigen Erweiterungen gleichzeitig vornehmen. Zudem ist oft die Auslastung der größeren modernen Anlagen nicht von vornherein gegeben. Daraus entsteht ein Zwang zur Konzentration, da größere Unternehmenseinheiten über ein höheres Abschreibungsvolumen und über eine breitere Beileihungsbasis verfügen.

Weltweit bilden sich deshalb unter dem Zwang zu technisch optimalen Einheiten starke Gruppen in der Stahlindustrie heraus: In den Vereinigten Staaten sind die Unternehmenseinheiten mit 31 Mill. Tonnen bei US-Steel und fast 20 Mill. Tonnen bei Bethlehem Steel so groß und der Markt ist so weit, daß dort entsprechende Programmgestaltung ein Maximum an Rationalisierung bewirkt.

In Großbritannien ist die Stahlindustrie verstaatlicht; die British Steel Corporation hatte 1968/69 eine Rohstahlerzeugung von knapp 25 Mill. Tonnen.

Auch in Italien entfällt der weitaus überwiegende Teil der Stahlproduktion auf Staatsunternehmen; die staatliche Finsider hatte 1969 mit 9,4 Mill. Tonnen einen Anteil von 58 v. H. an der italienischen Rohstahlerzeugung.

Die französische Stahlindustrie besteht nur noch aus wenigen Gruppen, die bei starkem staatlichen Einfluß alle Möglichkeiten zur Rationalisierung ausschöpfen und über außerordentlich günstige Finanzierungsmöglichkeiten verfügen können.

In Japan ist in besonders eindrucksvoller Weise demonstriert worden, wie stark das wirtschaftliche Wachstum von einer gesunden Grundstoff- und damit Stahlindustrie abhängt. Die Japaner sind in der Lage, den Ausbau ihrer Unternehmen ausschließlich an Kostengesichtspunkten zu orientieren. Das gilt sowohl für die Größenordnung als auch für die Wahl des Standortes. Mit der Kombination von Yawata und Fuji mit einer Jahresproduktion von zur Zeit 30 Mill. Tonnen wurden viele europäische Vorstellungen gesprengt, wie sie vor allem noch außerhalb der Stahlindustrie selbst bestehen.

Alle diese Anzeichen sprechen dafür, daß der Wettbewerb im wachsenden Stahlmarkt der Zukunft weltweit sehr hart sein wird. In diesem Wettbewerb wird nicht nur die Anlagentechnik, sondern auch der Standort entscheidend sein. Angesichts unserer Abhän-

gigkeit vom Auslandserz haben Unternehmen an Tiefwasserhäfen einen deutlichen Vorsprung vor älteren Standorten landeinwärts: das erklärt den Drang der Stahlindustrie zur Küste.

Hoesch soll zur Spitzengruppe der Stahlunternehmen gehören

Hoesch hat sich zum Ziel gesetzt, unter diesen nicht immer günstigen Umweltbedingungen ein Stahlunternehmen zu schaffen, das in Rentabilität und Marktstellung zur Spitzengruppe der Stahlunternehmen in aller Welt gehört.

Erster Schritt auf dieses Ziel hin waren die grundlegenden Entscheidungen des Jahres 1968/69:

— Erstens:

Der Ausbau der Verarbeitung und Veredelung des Stahls in den Dortmunder Hüttenwerken, um die Vorteile der Verbrauchernähe und der qualifizierten Belegschaft zu nutzen.

— Zweitens:

Die Errichtung eines Oberflächenveredelungszentrums in Dortmund, d. h. es werden ein neues Kaltwalzwerk und Anlagen zur Verzinkung und elektrolytischen Verzinnung gebaut,

— und drittens:

Neubau des Hüttenwerks Rotterdam gemeinsam mit Hoogovens an einem der günstigsten Standorte Europas.

Diese Projekte haben in unserer Planung Vorrang vor allen anderen Vorhaben, denn mit ihnen sichern wir die Zukunft des Unternehmens und dauerhafte Arbeitsplätze für die Belegschaft.

Unser mittelfristiges Ziel ist es, trotz der Belastung durch die großen Investitionen befriedigende Ergebnisse auch dann zu erwirtschaften, wenn die Konjunktur weniger günstig ist als heute. In unseren Bemühungen um Rationalisierung, Kostensenkung, Steigerung der Produktivität und Ausschaltung von Verlustbereichen werden wir nicht nachlassen.

Wir sind uns darüber im klaren, daß ein Teil unserer steigenden Ertragskraft der Durchführung der großen Investitionsvorhaben gewidmet werden muß.

Wir sind überzeugt, daß wir nach Ablauf dieser Zeit über eine optimale, jedem Wettbewerb gewachsene Unternehmensstruktur und damit über eine um so höhere und langfristig gesicherte Ertragskraft verfügen werden.

Das Hüttenwerk in Rotterdam

Über den Bau eines integrierten Hüttenwerkes auf dem optimalen Standort Maasvlakte bei Rotterdam in drei Baustufen gemeinsam mit unseren niederländischen Freunden haben wir Sie bereits im letzten Jahr unterrichtet.

Sie wissen, daß der Rat der Stadt Rotterdam in seiner Sitzung am 18. Dezember 1969 die grundsätzliche Zustimmung zum Bau dieses Hüttenwerkes gegeben hat. Mit den zuständigen Gremien der Stadt Rotterdam wird zur Zeit noch über die Bedingungen und Auflagen zur Reinhaltung von Luft und Wasser verhandelt. Die Planungsarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen, so daß wir voraussichtlich im Herbst dieses Jahres mit dem Bau beginnen werden.

Trotz der eingetretenen Verzögerung werden wir alles daran setzen, daß wir das neue Hüttenwerk noch im Jahre 1974 in Betrieb nehmen können.

Mehr Weiterverarbeitung in Dortmund

Im Dortmunder Raum werden wir zur Modernisierung und Erweiterung folgende Maßnahmen durchführen:

Wir werden unsere Hüttenwerke ausbauen, indem wir die vorhandenen Stahlwerks- und Walzwerksanlagen zum Teil erheblich erweitern.

Hier ist neben anderen Investitionsobjekten vor allem

— der Ausbau der Brammenstraße des Werkes Phoenix,

— der Bau einer Stranggußanlage zur Ausnutzung unserer Blasstahlwerkskapazität im Werk Phoenix

— und der Ausbau der Warmbreitbandstraße der Westfalenhütte zu nennen.

Zusätzlich haben wir damit begonnen, ein zweites Kaltwalzwerk zu errichten.

Der Bau einer elektrolytischen Verzinkungsanlage stellt die erste Stufe des vorgesehenen Oberflächenveredelungszentrums, Dortmund, dar.

Neben den großen Projekten in Rotterdam und Dortmund werden wir unsere Marktstellung in den verschiedenen Bereichen der Weiterverarbeitung absichern und verbreitern.

Unser Ziel ist es, das vorhandene bewährte Programm weiter zu entwickeln durch Verbesserung der Qualitäten, Vergrößerung der Verarbeitungstiefe, des Angebots von Spezialsorten und kompletten Problemlösungen. Einschließlich unseres Anteils an den Baukosten für die erste Stufe des Hüttenwerks Rotterdam ergibt sich aus diesen Vorhaben ein Investitionsaufwand von etwa 1,5 Mrd. DM, der sich verständlicherweise durch den inzwischen eingetretenen Preisanstieg noch erhöhen wird.

Hoesch investiert 1,5 Milliarden DM in den nächsten Jahren

Dieses für die Sicherung unserer Wettbewerbsfähigkeit lebensnotwendige Programm beansprucht in starkem Maße unsere ganze Finanzkraft. Wir müssen deshalb unsere Möglichkeiten zur Selbstfinanzierung soweit wie möglich ausschöpfen.

Lassen Sie mich die Investitionssumme von 1,5 Mrd. DM von Hoesch für die nächsten Jahre in Vergleich setzen zu den mindestens 260 Mrd. Yen, das sind rund 2,5 Mrd. DM, die die aus der Fusion von Yawata und Fuji neu gebildete Nippon Steel Corporation allein im Finanzjahr 1970/71 in neue Produktionsanlagen und Ausrüstungen investieren will. Nur diese eine Zahl eines Stahlunternehmens verdeutlicht erneut, daß die entscheidenden Runden im Wettbewerb um langfristige Erhaltung unserer internationalen Wettbewerbsfähigkeit eingeläutet sind. Vornehmlich der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit auf lange Sicht dient auch die Forschungs- und Entwicklungsarbeit unserer Werke und Gesellschaften. Sie ist ausgerichtet auf neue und bessere Produktionsverfahren und auf die Verbesserung und Neuentwicklung von Produkten.

Forschung und Entwicklung

Über einige wenige Ergebnisse unserer Bemühungen möchte ich berichten: Die Hoesch Hüttenwerke haben ein wirtschaftliches Verfahren zur Roheisenentschwefelung entwickelt, das seit Ende 1969 im Betrieb eingeführt ist und durch die Senkung des Schwefelgehaltes die Erzeugung hochwertiger Stahlqualitäten erleichtert.

Neben positiven Forschungsergebnissen, insbesondere beim DH-Verfahren für vakuumbehandelte Stähle und bei allen Forschungsarbeiten, die sich auf besondere Wärmebehandlung hochgekoelter Stahlgüten und die Entwicklung feinstanzbarer und tiefziehfähiger Hartstähle erstreckt, sind vor allem unsere Fortschritte zu nennen, die wir bei der Oberflächenveredelung unserer Produkte machen. So haben wir neuartige oberflächengeschützte Feinstbleche, aluminisiertes Band, Werkstoffe für die Einschichtenemailierung sowie kunststoffbeschichtete Profile und Rohre entwickelt. Unsere neu entwickelten Superprogressionsfedern stoßen auf zunehmendes Interesse.

Die Leistungsfähigkeit der Sandwichtechnik, d. h. einer Technik des Konstruierens mit Verbundwerkstoffen, wie Stahl in Kombination mit Kunststoffen und Metallen, an der wir seit Jahren zum Teil gemeinsam mit den Farbenfabriken Bayer arbeiten, wird durch den Bau einer Sandwichkuppel auf der diesjährigen Hannover-Messe demonstriert. Mit 45 Meter Stützweite kann man diese Halle als Ausdruck der neuen Konstruktionstechnik betrachten.

Den Hoesch AG Röhrenwerken ist es in Zusammenarbeit mit der Maschinenfabrik

Deutschland gelungen, spiralgeschweißte Großrohre mit einem Durchmesser von 2500 Millimeter kontinuierlich zu erzeugen. Diese Jumbo-Rohre sind Ihnen durch die Mitteilungen der Presse sicher nicht mehr unbekannt. Wir glauben, daß in den nächsten Jahren das Spiralrohr sich immer mehr durchsetzen wird, weil es den qualitativen Anforderungen unserer Kunden entsprechen wird, weil der Transport großer Mengen Gas immer größere Rohrdurchmesser verlangt, und die Rohrleitungen in Gebieten verlegt werden müssen, wo es wirtschaftlicher ist, Maschinen zur kontinuierlichen Herstellung von Großrohren aufzustellen, als längsnahtgeschweißte Rohre über lange Wege zu transportieren.

Es gehört zu unseren Aufgaben, daß wir uns auch mit der großtechnischen Anwendung neuer Produktionsverfahren beschäftigen. Das ist im Zusammenhang mit unserem Neubauprojekt Rotterdam sehr wichtig.

Technologische Entwicklungen

Seit Jahren sehr aktuell ist die Diskussion um die sogenannte Direktreduktion. Es ist das Ziel der Direktreduktion, ein Eisenkon-

zentrat mit über 90 v. H. Fe aus Erz zu reduzieren unter Umgehung des traditionellen Hochofens. Eine Fülle von Verfahren sind in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren bekannt geworden. Die Zahl der Verfahren, die wirklich eine Aussicht haben, in die großtechnische Praxis mit Millionen-Jahrestonnen-Anlagen überführt zu werden, ist jedoch sehr klein.

Beim Vergleich der Kosten und der Leistung der einzelnen Aggregate wird deutlich, wieviel Entwicklungsarbeit noch zu leisten ist, um die Direktreduktionsverfahren großtechnisch betreiben zu können. Moderne Hochofen erzeugen heute viele Tausend Tonnen pro Tag. Und Oxygenstahlwerke wandeln — unabhängig von der Konvertergröße — in 20 bis 30 Minuten jede Menge Roheisen in Stahl um.

Wenn wir darüber hinaus betrachten, daß die Direktreduktion in hohem Maße vom Erdgaspreis abhängig ist und nur ausgesuchte Erze zur Erzeugung von Eisenschwamm zur Weiterverarbeitung zu Flachprodukten — insbesondere Warmbreitband — in Frage kommen, so wird deutlich, daß es noch ein langer Weg ist, bevor die Direktreduktions-

Bitte lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden

Bereits im Märzheft dieses Jahres berichteten wir über das Ausscheiden von Paul Huf, Walter Köpping, Willi Michels und Paul Tenhagen aus dem Aufsichtsrat der Hoesch AG. Mit der Hauptversammlung am 23. April sind weitere vier Aufsichtsratsmitglieder aus unserem Aufsichtsrat ausgeschieden:

Josef Weber, der am Tage vor der Hauptversammlung starb, Dr. Alexander Drijver, Dietrich Keuning und Professor Dr. Carl Wurster. Ihnen allen, die in den vergangenen Jahren an vielen für die Zukunft unseres Unternehmens bedeutungsvollen Entscheidungen mitgewirkt haben, gilt unser aufrichtiger Dank.



Dr.-Ing. E.h. Alexander Drijver

Zu Beginn dieses Jahres trat Dr.-Ing. E.h. Alexander Drijver, der am 17. November 1969 seinen 65. Geburtstag beging, in den Ruhestand. Alexander Drijver, der 1927 das Studium des Maschinenbaus mit dem Diplom-Ingenieur-Examen abschloß, trat 1928 in die Dienste von Hoogovens. 1945 wurde ihm die Leitung der Neubauabteilung übertragen. Zu diesen Aufgaben kam die Verantwortung für Forschung und Entwicklung hinzu, als er 1959 zum stellvertretenden und 1961 zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen wurde. Von 1967 an führte er den Vorsitz im Vorstand.



Dietrich Keuning

Dietrich Keuning war seit 1964 Mitglied unseres Aufsichtsrates. Am 27. September 1908 in Dortmund geboren, erlernte er das Schlosserhandwerk, wurde Meister und Obermeister. Nach 1945 besuchte er die Dortmunder Sozialakademie. 1947 wurde er zum Betriebsratsvorsitzenden des Dortmunder Werkes der Dortmund-Hörder Hüttenunion gewählt, seit 1961 ist er als Arbeitsdirektor Vorstandsmitglied der Vereinigten Elektrizitätswerke AG. Dietrich Keuning gehörte von 1949 bis 1961 dem Bundestag an und war von 1954 bis 1969 Oberbürgermeister der Stadt Dortmund.



Josef Weber

Am 22. April 1970 starb Josef Weber. 1904 in Essen geboren, durchlief er die kaufmännische Lehre bei der Konsumgenossenschaft Wohlfahrt. Im Selbststudium bildete er sich weiter. Schon 1929 wurde er Handlungsbevollmächtigter und bald darauf Buchhaltungsleiter. Von 1951 bis 1956 war er als Abteilungsleiter für »kaufmännische Angestellte« beim Hauptvorstand der IG Bergbau und Energie in Bochum tätig. Danach wurde er zum Geschäftsführer und Vorstandsmitglied der Konsumgenossenschaft Essen gewählt. Seit 1960 gehörte er dem Aufsichtsrat der Hoesch AG an.



Professor Dr. Carl Wurster

Professor Dr. Carl Wurster war bis 1965 Vorsitzender des Vorstandes der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik AG in Ludwigshafen. Er wurde am 2. Dezember 1900 in Stuttgart geboren, studierte dort an der Technischen Hochschule Chemie und nahm 1924 bei der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik AG die Arbeit auf. 1934 wurde er Abteilungsleiter, 1936 Direktor, 1938 Vorstandsmitglied. Nach der Neugründung der BASF im Jahr 1952 wurde er zum Vorsitz des Vorstandes ernannt. Professor Dr. Wurster, der mit drei Ehrendoktoraten ausgezeichnet wurde, gehörte unserem Aufsichtsrat seit 1960 an.

verfahren mit den herkömmlichen Verfahren konkurrieren können.

Aus diesen Gründen hatten wir beim Layout des neuen Werkes in Rotterdam die Direktreduktion noch nicht in unsere Betrachtungen einbezogen. Das gleiche gilt für die mehrfach in der Presse und in Fachkreisen diskutierte Möglichkeit der wirtschaftlichen Nutzung von Kernwärme der Reaktoren für Hüttenprozesse. Auch der Realisierung dieser Pläne stehen noch sehr viele Schwierigkeiten entgegen.

Zur Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres

Über 6 Monate des laufenden Geschäftsjahres sind vorüber, und das ist Grund genug, zu diesem Zeitpunkt einige Angaben über seinen Verlauf zu machen.

Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Geschäftsjahres 1968/69 hat sich in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres fortgesetzt.

Die Auftragseingänge haben sich gegenüber dem Vorjahr noch geringfügig erhöht. Wie erwartet, ist die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen der Weiterverarbeitung besonders lebhaft.

Da unsere Kapazitäten über viele Monate im abgelaufenen Geschäftsjahr bereits voll ausgelastet waren, konnten wir im Monatsdurchschnitt der ersten sechs Monate des laufenden Geschäftsjahres gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Berichtsjahres unsere Roheisenproduktion nur um 0,9 v. H. und die Rohstahlproduktion nur um 1,8 v. H. steigern. Die Steigerungsraten sind auch deshalb so gering, weil die deutschen Hüttenwerke freiwillig zugunsten der öffentlichen Versorgung auf die Lieferung großer Mengen Koks verzichtet haben, als im vergangenen Winter nicht genügend Brennstoff für die Versorgung von Schulen und Krankenhäusern zur Verfügung stand.

Bei den Walzerzeugnissen konnten wir durch Zukauf von Halbzeug Steigerungsraten bei den Profilerzeugnissen von 4 v. H., bei den warmgewalzten Flacherzeugnissen von 9 v. H. und bei den kaltgewalzten Flacherzeugnissen von 6 v. H. erreichen.

Wir haben also allen Grund dazu, von einem zufriedenstellenden ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres zu sprechen, und Sie können deshalb eine mit einem Jubiläumsbonus verknüpfte erhöhte Ausschüttung erwarten.

Allerdings müssen unsere Erwartungen realistisch sein. Denn die Preise und damit die Kosten steigen weiter.

Besondere Sorge bereitet uns die Preisentwicklung bei der Kohle. So bedeuten die abgeschlossenen Tarifverträge mit einer Lohnerhöhung von 15 v. H. für die Ruhrkohle AG eine Mehrbelastung von 700 Mill. DM pro Jahr. Die darüber hinaus ab 1. Mai geforderte Lohnerhöhung um weitere 8,5 v. H. entspricht einer Belastung von weiteren 300 Mill. DM.

Solche Größenordnungen stellen die bei der Gründung der Ruhrkohle AG allseitig gewünschten Rationalisierungserfolge, die auch eine Grundlage für unsere Stahlindustrie sind, ernsthaft in Frage. Hinzu kommt, daß in einigen Branchen nach der jüngsten EWG-Konjunkturanalyse bereits eine Verlangsamung der Auftragseingänge verzeichnet wird. Wir hoffen jedoch, daß es der Wirtschaftspolitik gelingen mag, ein Um-

schlagen der Konjunktur zu vermeiden und eine Stabilisierung auf hohem Niveau zu erreichen.

Vertrauensvoll in die Zukunft blicken

Wir können vertrauensvoll in die Zukunft blicken, wenn für uns langfristiges Wachstum vorrangig vor allen anderen Wünschen und Zielen rangiert und unser Handel von der Maxime langfristig gesicherter Rentabilität an Stelle augenblicklich höherer Dividende bestimmt wird.

Wir tragen Sorge für die Zukunft von Hoesch, aber wir sind nicht um die Zukunft von Hoesch besorgt, wenn wir den Weg gehen, den ich erläuterte.«

Josef Fischer gab Überblick über den Jahresabschluß

Nach dieser Ansprache von Dr. Harders gab Vorstandsmitglied Josef Fischer einen Überblick über den Jahresabschluß. Er sagte: »Dieser Abschluß ist gekennzeichnet von einem gegenüber dem Vorjahr erheblich erweiterten Geschäftsumfang und einem stark verbesserten Ergebnis. Sie werden mir vermutlich darin beipflichten, daß der Hoesch-Konzernabschluß zum 30. September 1969 das Bild einer gesunden Bilanzstruktur, einer soliden Finanzierung und einer guten Ertragskraft bietet. Auch in der Presse hat unser Abschluß eine überwiegend positive Beurteilung erfahren... Die Notwendigkeit, Vorsorge zu treffen für die Erhaltung der Substanz, der Ertragskraft und der Arbeitsplätze, war also bestimmend für den Dividendenvorschlag. Der Vorstand ist der Auffassung, daß er für 1968/69 das Vertretbare und Mögliche getan hat, um einerseits den Interessen der Aktionäre zu entsprechen, gleichzeitig aber auch den Fortbestand und das Wachstum des Unternehmens nachhaltig zu sichern.«

Das Ergebnis der Abstimmung

Die Hauptversammlung, zu der mehr als fünfzehnhundert Aktionäre und Aktionärsvertreter erschienen waren, die rund 70 v. H. unseres Grundkapitals von 569 Mill. DM vertraten, beschloß nach der Aussprache mit den Aktionären — über die wir demnächst ausführlich berichten — mit rund 98 v. H. der vertretenen Stimmen, entsprechend dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat, eine Dividende von 10 v. H. auszuschütten. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erteilte die Hauptversammlung dem Vorstand und dem Aufsichtsrat mit 99 v. H. der vertretenen Stimmen Entlastung für das Geschäftsjahr 1968/69. Der Eingliederung der Hoesch Siegerlandwerke AG, Hoesch Hüttenwerke AG, Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG, Hoesch Röhrenwerke AG, Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG, Hoesch Trierer Walzwerk AG, Hoesch Schwinn AG, Blefa AG und Hoesch Döhner AG in die Hoesch AG stimmte die Hauptversammlung mit 99 v. H. der Stimmen zu. Das Ergebnis der Abstimmung über die Neuwahl des Aufsichtsrates — dessen Mitglieder wir auf den folgenden Seiten in Wort und Bild vorstellen — erbrachte ebenfalls 99 v. H. Ja-Stimmen. Abschließend bestellten die Aktionäre und Aktionärsvertreter die Deutsche Treuhandgesellschaft, Düsseldorf, zum Abschlußprüfer auch für das neue Geschäftsjahr 1969/70.

Der

Alle Aufsichtsratsmitglieder — seien sie Vertreter der Anteilseigner, seien sie Vertreter der Arbeitnehmer — haben die gleichen Rechte und Pflichten. Sie sind gemeinsam für das Wohl des Unternehmens, seine gedeihliche Entwicklung und für die in ihm tätigen Menschen verantwortlich. Zu diesem Zweck hat sich der Aufsichtsrat laufend über die Maßnahmen der Geschäftsführung zu unterrichten und in regelmäßigen Sitzungen darüber zu beraten. Dabei arbeitet er ver-



Vorsitzender

Dr. Willy Ochel

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Willy Ochel, Vorsitzender unseres Aufsichtsrates, ist am 15. Mai 1968 mit der Wahl in den Aufsichtsrat aus dem Vorstand der Hoesch AG ausgeschieden, dem er seit 1952 angehört und dessen Vorsitz er seit 1960 geführt hatte. Dr. Willy Ochel wurde am 27. Januar 1903 in Wiedenest im Bergischen Land geboren. An der Technischen Hochschule Hannover, die ihm dreißig Jahre später den Ehrendoktor verlieh, legte er 1927 das Examen als Diplom-Ingenieur des Maschinenbau-fachs ab. Mit 33 Jahren wurde er Vorstandsmitglied einer Maschinenfabrik in Saarbrücken. 1941 wurde er in den Vorstand von Orenstein & Koppel, 1952 in den Vorstand von Hoesch berufen.

neue Aufsichtsrat der Hoesch AG

trauensvoll mit dem Vorstand zusammen. Der Aufsichtsrat beruft die Hauptversammlung ein und stellt gemeinsam mit dem Vorstand den Jahresabschluß fest.

Bei den Gesellschaften der Montanindustrie, die dem Mitbestimmungsgesetz unterliegen, setzt sich der Aufsichtsrat aus der gleichen Anzahl von Vertretern der Anteilseigner und der Arbeitnehmer zusammen.

Unserem Aufsichtsrat, der aus 21 Mitgliedern besteht, gehören zehn von der Hauptversammlung gewählte Vertreter der Anteilseigner an, von denen zwei unabhängig von den Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen sein müssen und nicht im Unter-

nehmen tätig oder an ihm wirtschaftlich wesentlich interessiert sein dürfen.

Als Vertreter der Arbeitnehmer gehören dem Aufsichtsrat gleichfalls zehn Mitglieder an. Von den Vertretern der Arbeitnehmer müssen drei Arbeiter und ein Angestellter in den Betrieben des Unternehmens beschäftigt sein, während vier Aufsichtsratsmitglieder Vertreter der Arbeitnehmer-Organisationen sind. Zwei Mitglieder der Arbeitnehmerseite, für die dasselbe gilt, wie für die beiden unabhängigen Mitglieder der Anteilseignerseite, werden von den Arbeitnehmer-Organisationen zur Wahl vorgeschlagen.

Die so bestellten zwanzig Mitglieder des Auf-

sichtsrates schlagen der Hauptversammlung ein weiteres Mitglied, den sogenannten 21. Mann vor, der wie die vier »weiteren« Mitglieder unabhängig von den Verbänden der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sein soll.

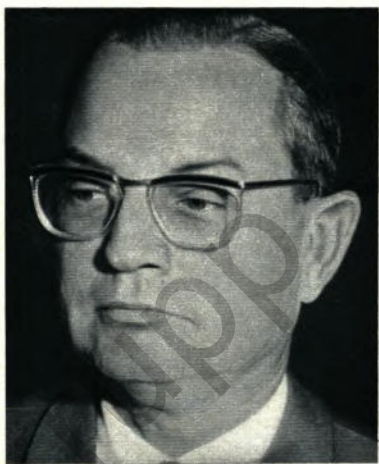
Die Amtszeit des in der Hauptversammlung am 8. April 1965 gewählten Aufsichtsrates endete satzungsgemäß mit Ablauf unserer diesjährigen Hauptversammlung am 23. April, so daß der Aufsichtsrat neu gewählt werden mußte. Wir stellen die Mitglieder unseres nach der Hauptversammlung neu konstituierten Aufsichtsrates in Bild und Text unseren Lesern vor.



1. stellvertr. Vorsitzender

Karl-Heinz Troche

Seit 1964 ist Karl-Heinz Troche erster stellvertretender Vorsitzender unseres Aufsichtsrates. Er wurde am 18. Mai 1924 in Dortmund geboren, lernte Maschinenbauschlosser und war zuletzt als Arbeitsvorbereiter bei Orenstein & Koppel in Dortmund tätig. 1947 bis 1948 besuchte er den ersten Studiengang der Sozialakademie Dortmund. 1949 wurde er Jugendsekretär bei der IG Metall Dortmund, 1953 zweiter und 1957 erster Bevollmächtigter und Geschäftsführer der IG Metall Dortmund und Mitglied der Bezirksleitung Essen. Seit 1958 ist er ehrenamtliches Mitglied des Vorstandes der IG Metall. Unserem Aufsichtsrat gehört er seit der Hauptversammlung 1960 an.



2. stellvertr. Vorsitzender

Dr. Hans Janberg

Dr. jur. Hans Janberg, zweiter stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender, der seit elf Jahren unserem Aufsichtsrat angehört und dessen Vorsitz von 1961 bis 1968 innehatte, stellte 1968 auf eigene Anregung sein Amt zur Verfügung, um dem Aufsichtsrat die Möglichkeit zu geben, Dr. Ochel zu wählen. Dr. Hans Janberg vollendete am 17. April 1970 sein 61. Lebensjahr. Er studierte Rechtswissenschaften, Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft. 1953 wurde er in den Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Bank berufen. Seitdem die Rheinisch-Westfälische Bank 1957 wieder mit den beiden anderen Nachfolgeinstituten zur Deutschen Bank verschmolz, gehört er deren Vorstand an.



21. Mann und 3. stellvertr. Vorsitzender

Dr. Harald Koch

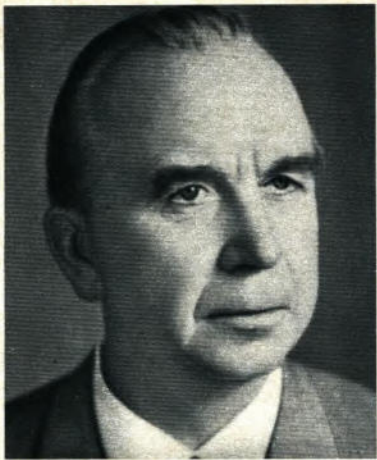
Auch Dr. jur. Harald Koch ist mit der Wahl in den Aufsichtsrat am 15. Mai 1968 aus dem Vorstand der Hoesch AG ausgeschieden. Dr. Harald Koch wurde am 4. März 1907 in Wilhelmshaven geboren, studierte Rechtswissenschaften, verließ nach dem Assessorexamen den Staatsdienst und war zunächst in Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und ab 1940 als Syndikus bei der Maximilianshütte tätig. Er wurde 1945 Finanz- und Wirtschaftsminister in Oldenburg, 1947 Minister für Wirtschaft und Verkehr in Hessen, 1949 Abgeordneter im Deutschen Bundestag. Von 1964 bis 1969 war er Mitglied des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.



Vertreter der Anteilseigner

Dr. P. L. Justman Jacob

Dr. P. L. Justman Jacob — er ist seit 1967 Mitglied unseres Aufsichtsrates — hat am 1. Januar 1970 den Vorsitz im Vorstand der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV übernommen. P. L. Justman Jacob wurde am 8. Januar 1910 in Kopenhagen geboren. Das Studium der Volkswirtschaft an der Städtischen Universität Amsterdam schloß er 1935 mit dem Doktoranden-Examen ab. Ein Jahr später trat er in die Dienste von Hoogovens. 1945 erhielt er Prokura, 1959 wurde er zum Generalsekretär ernannt und 1961 als stellvertretendes und 1962 als ordentliches Mitglied in den Vorstand von Hoogovens berufen.



Vertreter der Anteilseigner

Harry Esser

Harry Esser, der unserem Aufsichtsrat seit 1969 angehört, wurde am 11. Februar 1909 in Köln geboren. Nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften und umfassender Ausbildung vornehmlich im Geld- und Kreditwesen und in der Versicherungswirtschaft übte er eine prüfende Tätigkeit in mehreren großen öffentlich-rechtlichen Prüfungsverbänden aus, zuletzt als Geschäftsführer des Westf.-Lipp. Sparkassen- und Giroverbandes in Münster. Seit 1946 ist er als Seniorpartner einer Wirtschaftsprüfer-Sozietät in Münster tätig. Er gehört dem Vorstand der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz an.



Vertreter der Anteilseigner

Kurt Schoeller

Kurt Schoeller wurde am 17. März 1911 in Köln geboren. Er verwaltete nach dem Abitur den landwirtschaftlichen Besitz seiner Familie und wechselte dann zur Steingutwerke AG nach Breslau über, die er von 1937 bis 1945 leitete. Nach der Rückkehr ins Rheinland wurde er 1947 in den Vorstand der Chamotte-Industrie Hagenburger Schwalb AG in Hettenleidelheim berufen. Seit 1957 leitet er die Firmen Dürener Metalltuch, Schoeller, Hoesch & Co., Hopp, Schoeller & Co. Metallwalzwerk Werdohl KG und Maschinenfabrik L. Ph. Hemmer KG, Aachen. Seit 1957 gehört er unserem Aufsichtsrat an.



Vertreter der Anteilseigner

Evert van Veelen

Evert van Veelen wurde am 13. November 1911 im niederländischen Ijmuiden geboren. Als Fünfzehnjähriger nahm er in der Hauptbuchhaltung der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken die Arbeit auf. 1931 wechselte er in die kaufmännische Abteilung über. Er war im Verkauf tätig und übernahm nach 1945 auch den Einkauf der Rohstoffe. 1952 wechselte Evert van Veelen als Direktor zu der Firma Wm. H. Müller & Co NV. 1965 kehrte er als Vorstandsmitglied zu Hoogovens zurück, wo sein Aufgabengebiet heute vor allem kaufmännische und internationale Angelegenheiten umfaßt.



Vertreter der Anteilseigner

Bernhard Weiss

Bernhard Weiss gehört seit 1961 unserem Aufsichtsrat an. Am 26. März 1904 in Siegen geboren, wuchs er in seiner Heimatstadt auf, in der er 1920 auch die Reifeprüfung ablegte. Als Volontär sah er sich im In- und Ausland um, besuchte ein Jahr die Handelshochschule Köln und wurde 1928 Prokurist im Eisenerzwerk der Siemens. 1933 wurde er in den Vorstand des Familienunternehmens berufen, und von 1940 bis 1945 leitete er außerdem als Generalbevollmächtigter in der Friedrich Flick KG die Unternehmen des Bergbaus und der Weiterverarbeitung. Seit 1942 ist Bernhard Weiss Alleininhaber der Siemens.



Vertreter der Arbeitnehmer

Dr. Friedhelm Farthmann

Dr. Friedhelm Farthmann wurde auf Vorschlag des Deutschen Gewerkschaftsbundes 1967 in den Aufsichtsrat der Hoesch AG berufen. Friedhelm Farthmann wurde am 25. November 1930 in Bad Oeynhausen geboren. Nach dem Abitur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften und promovierte 1957 an der Universität Göttingen zum Dr. jur. 1961 bestand er das Assessorexamen in Düsseldorf. Danach arbeitete er als Referent für Arbeits- und Sozialrecht im Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Gewerkschaften. Seit 1966 ist Dr. Farthmann Leiter der heutigen Abteilung Gesellschaftspolitik im Bundesvorstand des DGB.



Vertreter der Arbeitnehmer

Albert Pfeiffer

Albert Pfeiffer ist seit 1957 Mitglied unseres Aufsichtsrates. Er wurde am 24. Februar 1914 in Dortmund geboren. Als Vierzehnjähriger nahm er 1928 bei der Westfalenhütte die Arbeit auf. Nach einem Arbeitsunfall in jungen Jahren war er als Versandschreiber tätig. 1946 wurde er in den Betriebsrat gewählt. 1957 wurde er stellvertretender Vorsitzender und ein Jahr danach Vorsitzender des Betriebsrates der Westfalenhütte. Seit 1963 ist er Vorsitzender des Gemeinschaftsausschusses aller Hoesch-Betriebsräte. Albert Pfeiffer gehört der Verhandlungskommission der IG Metall für Löhne und Arbeitsbedingungen bei Eisen und Stahl an.



Vertreter der Arbeitnehmer

Olaf Radke

Olaf Radke wurde am 22. Dezember 1922 in Stuttgart geboren. Er besuchte die Handelsschule, erlernte den Beruf des Technischen Zeichners und bestand über den dritten Bildungsweg das Abitur. 1948 wurde er von der IG Metall als Sachbearbeiter für Arbeitsrecht angestellt. 1949 übernahm er die Abteilung Tarifpolitik beim Vorstand dieser Gewerkschaft. 1950 wurde er Vorstandsmitglied des SPD-Bezirks Hessen-Süd und 1967 dessen 2. Vorsitzender. Seit November 1969 gehört er dem Geschäftsführenden Vorstand der IG Metall an. Olaf Radke ist seit 1950 Abgeordneter des Hessischen Landtags.



Vertreter der Arbeitnehmer

Alfred Simon

Alfred Simon gehört seit 1965 dem Aufsichtsrat an. Er wurde am 18. Dezember 1928 in Dortmund geboren. Nach der kaufmännischen Lehre bei Hoesch war er als Angestellter in verschiedenen Abteilungen tätig. Seit 1963 ist er Gruppenleiter im kaufmännischen Bereich der Profilwalzwerke. 1951 besuchte Alfred Simon die Dortmunder Sozialakademie. Zunächst in der Jugendvertretung tätig, wurde er 1961 in den Betriebsrat gewählt. Seit 1965 ist er stellvertretender Betriebsratsvorsitzender der Westfalenhütte und Mitglied des Gemeinschaftsausschusses aller Hoesch-Betriebsräte.



Vertreter der Anteilseigner

Hermann-Josef Werhahn

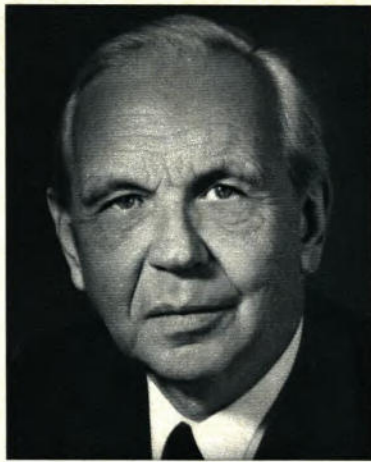
Hermann-Josef Werhahn wurde am 7. April 1923 in Neuß geboren. 1941 legte er das Abitur ab. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft trat er die Lehre bei einem Privatbankhaus in Frankfurt an. Seit 1949 übt er verschiedene Tätigkeiten im Rahmen der Beteiligungen der Firma Wilhelm Werhahn, Neuß, an Unternehmen des Berg-, Maschinen- und Straßenbaus aus. Hermann-Josef Werhahn ist seit 1960 Mitglied unseres Aufsichtsrates. Zuvor war er schon Mitglied des Aufsichtsrates der Altenessener Bergwerks-AG und des Beirates der Hoesch AG Bergbau.



»Unabhängiges« Mitglied der Anteilseignervertreter

Dr. Hermann Holzrichter

Am 13. November 1910 wurde Dr. Hermann Holzrichter in Hohenlimburg geboren. Er studierte in Freiburg, Kiel und Bonn Chemie und promovierte 1936 zum Dr. phil. 1937 trat er in die Dienste der Farbenfabriken Bayer AG in Leverkusen. 1954 wurde er zum Direktor der organischen Produktionssparte ernannt, 1957 wurde er in den Vorstand und 1966 zum stellvertr. Vorstandsvorsitzenden berufen. Dr. Holzrichter hat bei der Entwicklung des modernen kontin. Bunasynteseverfahrens mitgewirkt und sich mit Nachdruck der Gewinnung chemischer Grundstoffe auf petrochemischem Wege angenommen.



»Unabhängiges« Mitglied der Anteilseignervertreter

Dr. Herbert Martini

Am 4. Juli 1903 wurde Dr. Herbert Martini, seit zehn Jahren Mitglied unseres Aufsichtsrates, im niederschlesischen Reichenbach geboren. Nach dem Studium und einer mehrjährigen praktischen Tätigkeit trat er 1930 in das Preußische Handelsministerium ein. Nach dem Krieg war Dr. Martini Stellvertreter des deutschen Beraters für den Marshallplan. 1950 wurde er in den Vorstand der Kreditanstalt für Wiederaufbau berufen. Er ist Vorsitzender des Kredit- und des Finanzausschusses im Rationalisierungsverband des Steinkohlenbergbaus und Mitglied des Verwaltungsrates der Europ. Investitionsbank in Luxemburg.



Vertreter der Arbeitnehmer

Josef Brandl

Josef Brandl wurde am 27. Juni 1922 in Bruck an der Mur geboren. 1949 nahm er im Federnwerk der Hohenlimburger Walzwerke die Arbeit auf. Er gehört seit 1951 dem Betriebsrat der Federnwerke an, wurde 1957 zum stellvertretenden Vorsitzenden und 1968 zum Vorsitzenden gewählt. Josef Brandl ist Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Betriebsräte der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte, des Gemeinschaftsausschusses aller Hoesch-Betriebsräte und der Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch. Außerdem gehört er dem Rat der Stadt Hohenlimburg an.



Vertreter der Arbeitnehmer

Walter Tebbe

Walter Tebbe wurde am 21. August 1928 in Dortmund-Berghofen geboren. Nach dem Schulbesuch durchlief er die Lehre eines Maschinenschlossers im Werk Phoenix der Dortmund-Hörder Hüttenunion. Seit 1951 gehört er dem Betriebsrat des Werkes Phoenix an. 1955/56 besuchte er die Dortmunder Sozialakademie. 1957 wurde er in den geschäftsführenden Ausschuß des Betriebsrates und 1963 zum Betriebsratsvorsitzenden des Werkes Phoenix gewählt. Von 1963 bis 1967 war er Mitglied des Aufsichtsrates der Dortmund-Hörder Hüttenunion und von 1966 bis 1970 Beiratsmitglied unseres Hüttenwerkes.



Vertreter der Arbeitnehmer

Franz Woschek

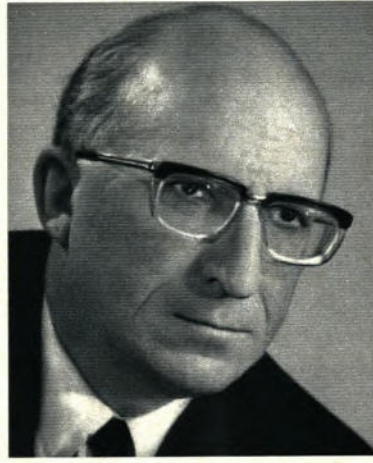
Franz Woschek wurde am 16. August 1919 im böhmischen Karlsbad geboren. Nach dem Abitur und einem pädagogischen Studium war er von 1947 bis 1956 als Volksschullehrer tätig. Dann trat er als Sekretär in die Dienste des Deutschen Gewerkschaftsbundes, war von 1959 bis 1969 Geschäftsführer des Landes Nordrhein-Westfalen der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und wurde Mitglied des Hauptvorstandes dieser Gewerkschaft. Im Mai 1969 wählte ihn der DGB-Kongreß in den Geschäftsführenden Bundesvorstand. Franz Woschek leitet dort die Abteilung Organisation und Jugendarbeit.



»Unabhängiges« Mitglied der Arbeitnehmervertreter

Horst van Heukelum

Horst van Heukelum wurde am 8. November 1926 in Bremerhaven geboren. Nach Schule und Lehre war er in der Fischwirtschaft tätig. Danach studierte er an der Akademie für Gemeinwirtschaft sowie an der Universität Hamburg. Nach der Prüfung zum Diplomkaufmann arbeitete er als Prüfer und Prüfungsleiter bei einer Hamburger Treuhandgesellschaft. 1963 trat er in die Hauptverwaltung der Bank für Gemeinwirtschaft in Frankfurt/Main ein. 1964 wurde er zum Leiter des Vorstandssekretariates, 1967 zum stellvertr. Vorstandsmitglied und am 1. April 1970 zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen.



»Unabhängiges« Mitglied der Arbeitnehmervertreter

Heinz Kühn

Heinz Kühn wurde am 18. Februar 1912 in Köln geboren. Nach dem Abitur studierte er Nationalökonomie und Staatswissenschaften an der Universität Köln. Bereits 1930 Mitglied der SPD, emigrierte er 1933. Nach 1945 wurde er als SPD-Vorsitzender des Bezirkes Mittelrhein Mitglied des Parteivorstandes der SPD. Bis 1950 leitete er als Chefredakteur die »Rheinische Zeitung«. Von 1948 bis 1954 war er Abgeordneter des Landtags von Nordrhein-Westfalen, von 1953 bis 1962 Mitglied des Deutschen Bundestages. Heinz Kühn gehört dem Parteipräsidium der SPD an und ist seit 1966 Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen.

Im Zuge der Neuordnung wurden folgende Produktionsgesellschaften auf die Hoesch AG umgewandelt:

Hüttenwerke Siegerland AG
Trierer Walzwerk AG
Rothe Erde-Schmiedag AG
Schwinn AG
BLEFA GmbH

Als Zweigniederlassungen der Hoesch AG wurden aufgehoben:

Hoesch AG Hüttenwerke
Hoesch AG Walzwerke Hohenlimburg-Schwerte
Hoesch AG Röhrenwerke

Folgende Betriebsführungsgesellschaften haben ihre Tätigkeit aufgenommen:

Hoesch Hüttenwerke AG
Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG
Hoesch Röhrenwerke AG
Hoesch Siegerlandwerke AG
Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG
Hoesch Trierer Walzwerk AG
Schwinn AG
BLEFA AG

Was bedeutet Neuordnung des Hoesch-Konzerns?

Die Zweigniederlassungen der Hoesch AG wurden aufgehoben, und die wichtigsten Tochtergesellschaften, die bisher rechtlich selbständig waren, wurden auf die Hoesch AG umgewandelt, so daß ihr Vermögen nunmehr unmittelbar der Hoesch AG gehört. Betriebsführungsgesellschaften, die im Namen und für Rechnung der Hoesch AG tätig sind, leiten seitdem die in Werksbereiche zusammengefaßten Betriebe der umgewandelten Gesellschaften und ehemaligen Zweigniederlassungen.

Diese Veränderungen haben das Ziel, innerhalb des Hoesch-Kreises wirtschaftlich starke und bewegliche Einheiten zu schaffen, die nach den Grundsätzen der kooperativen Führung von Vorständen der Betriebsführungsgesellschaften verantwortlich geführt werden.

Die Neuordnung wurde möglich, nachdem im vergangenen Herbst das Umwandlungssteuergesetz in Kraft trat. Dieses Gesetz hat die steuerlichen Belastungen von Umwandlungen beseitigt. Letzten Endes bewirken die

Umwandlungen sogar Erleichterungen auf steuerlichem Gebiet, da künftig einige nicht unwichtige Probleme wegfallen, die früher die Zusammenarbeit der einzelnen Glieder des Konzerns erschwert haben.

Im einzelnen fördert die Neuordnung die weitere Konzentration und Rationalisierung der Erzeugung, deren Vorteile sich schnell auswirken werden. Darüber hinaus hat die Neuordnung den Aufbau unseres Unternehmens überschaubarer gemacht und den Verwaltungsaufwand, der eine Folge der rechtlichen Selbständigkeit der bisherigen Tochtergesellschaften war, vermindert. Viele organisatorische Vorgänge können in Zukunft einheitlich ablaufen und sind dadurch besser für einen wirksamen Einsatz der Datenverarbeitung geeignet.

Vor allem aber schafft die Neuordnung eine den jeweiligen Notwendigkeiten leicht anzupassende Beweglichkeit der Konzernstruktur. Ändern sich technische oder wirtschaftliche Verhältnisse, so können die Betriebe innerhalb des Konzerns jederzeit ohne zusätz-

liche steuerliche Belastungen und ohne rechtliche Schwierigkeiten zu neuen wirksameren Einheiten zusammengefaßt werden.

Außerdem unterstützt die Neuordnung das Bestreben, die seit langem vorbereiteten und kürzlich verabschiedeten kooperativen Führungsgrundsätze zu verwirklichen (siehe Heft 3/1970). Dieses Bestreben, Neuordnung und kooperativen Führungsstil miteinander zu verbinden, skizzierte Dr. Harders bereits vor dem Eisenhüttenstag 1967 (siehe Heft 11/1967). Er stellte damals fest, daß der Vorwurf, Bürokratie und Schwerfälligkeit mache die Vorteile großer Unternehmen wieder wett, sich meist dort als berechtigt erwiesen habe, wo die Entscheidungsgewalt zu stark konzentriert gewesen sei. In diesen Fällen hätten die immer zahlreicher und komplexer werdenden Entscheidungen, die zugleich immer weiter in die Zukunft wirkten, die Unternehmensspitze überfordert. Als Abhilfe nannte er eine dezentralisierte Organisation, in der Verantwortung und Vollmacht für das laufende Betriebsgeschehen

an die Führungskräfte der nächsten Ebene delegiert seien. »Wir sehen es als Hauptaufgabe des Vorstandes (der Hoesch AG) an, die Grundsätze der Wirtschaftspolitik festzulegen, langfristige Ziele und Pläne zu beschließen und die Tätigkeit der Konzerngesellschaften zu überwachen . . . Wichtig ist, daß der Mitarbeiter auf allen Ebenen des Unternehmens in dem ihm zugedachten Aufgabenbereich selbständig handelt und entscheidet . . . Eine solche Organisation verbindet die Vorteile optimaler Größe mit der Beweglichkeit und Schlagkraft kleinerer Unternehmen.«

Betriebsnahe Mitbestimmung bleibt erhalten

Da die neuen Betriebsführungsgesellschaften Aktiengesellschaften sind, werden sie von Vorständen geleitet, die wiederum von Aufsichtsräten überwacht werden. In diesen Aufsichtsräten ändert sich das zahlenmäßige Verhältnis von Anteilseignervertretern zu Arbeitnehmervertretern gegenüber dem früheren Zustand nicht. Somit bleibt die betriebsnahe Mitbestimmung der Belegschaft auch in den Bereichen der Betriebsführungsgesellschaften erhalten. Dies wird sichergestellt durch eine Vereinbarung, die der Vorstand der Hoesch AG im März 1970 mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und mit der Industriegewerkschaft Metall getroffen hat. Nach dieser Vereinbarung werden die Vertreter der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten der Betriebsführungsgesellschaften durch die Betriebsräte der jeweiligen Werkbereiche vorgeschlagen und von den Hauptversammlungen der Betriebsführungsgesellschaften gewählt. Die Aufsichtsräte der Betriebsführungsgesellschaften werden unter entsprechender Anwendung des Betriebsverfassungsgesetzes zusammengesetzt; sie werden also zu zwei Dritteln aus Vertretern der Anteilseigner und zu einem Drittel aus Vertretern der Arbeitnehmer bestehen. In den Vorständen der Betriebsführungsgesellschaften ist ein Vorstandsmitglied auch für Personalfragen zuständig.

Zwei bedeutsame Ausnahmen bilden die Hüttenwerke Siegerland AG, deren zwölfköpfiger Aufsichtsrat paritätisch besetzt wird (von den sechs Arbeitnehmervertretern werden zwei durch die Betriebsräte und vier von den Gewerkschaften benannt), und die Hoesch Hüttenwerke AG, deren 21köpfiger Aufsichtsrat unter entsprechender Anwendung des Mitbestimmungsgesetzes gebildet wird (von den zehn Arbeitnehmervertretern werden vier durch die Betriebsräte und sechs von den Gewerkschaften benannt) und deren Vorstand ein Arbeitsdirektor angehört. Mit dieser Vereinbarung, die das Lüdenschneider Abkommen ablöst und die zunächst für zehn Jahre gilt, ist nach der Neuordnung des Konzerns die betriebsnahe Mitbestimmung in unseren Betriebsführungsgesellschaften gesichert. Ihr Einfluß und ihre Wirksamkeit werden sich auch nach Überzeugung unserer Betriebsratsmitglieder nicht verringern — das machte die Betriebsrätekonzferenz am 28. Februar 1970 klar, auf der die neue Vereinbarung diskutiert und bei wenigen Stimmenthaltungen ohne Gegenstimmen gebilligt wurde.

Betriebsräte stimmen einmütig zu

Bei einer Zusammenkunft am 28. Februar 1970 berieten die Betriebsräte der von der Neuordnung betroffenen Werke und Gesellschaften über die Erhaltung der betriebsnahen Mitbestimmung auch in den neuen Betriebsführungsgesellschaften. Albert Pfeiffer, Betriebsratsvorsitzender des Werkes Westfalenhütte und Vorsitzender des Gemeinschaftsausschusses (Bild Mitte, links), leitete die Versammlung, in der zunächst Dr. Friedrich Harders, der Vorsitzende unseres Vorstandes (Bild Mitte, zweiter von links), über die Lage der Stahlindustrie und die künftigen Aufgaben unseres Unternehmens und Vorstandsmitglied Josef Fischer (Bild Mitte, zweiter von rechts) über den Verlauf des abgeschlossenen und den Beginn des neuen Geschäftsjahres berichteten.

Dr. Friedhelm Farthmann, Leiter der Abteilung Gesellschaftspolitik im Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes, erläuterte darauf der Versammlung die einzelnen Punkte der Vereinbarung, die die betriebsnahe Mitbestimmung auch in den neugebildeten Betriebsführungsgesellschaften aufrechterhält und damit das Lüdenschneider Abkommen ablöst (wir stellen die Vereinbarung im nebenstehenden Bericht vor). Auf dieses Referat folgte die Diskussion der Betriebsratsmitglieder. Nach ihrem Abschluß stellte Albert Pfeiffer die Vereinbarung zur Abstimmung. Das Ergebnis — keine Gegenstimmen und nur wenige Stimmenthaltungen — bestätigte die nahezu einmütige Zustimmung der Betriebsräte zu der neuen Vereinbarung.



Automatisierung in Hüttenwerken



Internationale
Eisenhüttagung
1970

Das weltweite Echo der Fachwelt auf die Internationale Eisenhüttagung 1965 mit dem Thema »Automatisierung in Hüttenwerken« machte die Wichtigkeit eines Erfahrungsaustausches auf diesem Fachgebiet deutlich. In der Zwischenzeit sind auf den Gebieten der Meßtechnik, der Rechengerte, der hüttenkundlichen Forschung und Verfahrenstechnik große Fortschritte erzielt und viele Gedanken und Anregungen aus dem Jahr 1965 verwirklicht worden. Es erschien daher angebracht, erneut die Standpunkte zu klären und Schwerpunkte für die weiteren Arbeiten zu setzen. Zu diesem Zwecke veranstalteten das Centre National de Recherches Metallurgiques (CNRM) und der Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) gemeinsam die Internationale Eisenhüttagung 1970 »Automatisierung in Hüttenwerken«.

Der erste Teil der Internationalen Eisenhüttagung 1970 fand vom 13. bis 15. April 1970 in Luxemburg statt. Der zweite Teil schloß sich vom 16. bis 18. April 1970 in Düsseldorf an. Der Tagungsteil Düsseldorf, an dem 700 Fachleute teilnahmen — unter ihnen Gäste aus 29 Ländern —, stand unter der Schirmherrschaft von Heinz Kühn, dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen.

Dr. Harders: Automation stärkt Wettbewerbsfähigkeit



Dr. Friedrich Harders, der Vorsitzende unseres Vorstandes, eröffnete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute den Düsseldorfer Tagungsteil. Er

unterstrich die Bedeutung dieses weltweiten Erfahrungs- und Gedankenaustausches für die Fortentwicklung der Eisenhüttenstechnik und sprach seine Genugtuung aus über die durch diese Tagung vertiefte vertrauensvolle Zusammenarbeit der Ingenieure über die Ländergrenzen hinweg.

Die Automatisierung im Walzwerkbereich

— das Thema des Düsseldorfer Tagungsteils — und die Automatisierung überhaupt bezeichnete Dr. Harders als eine Aufgabe, mit der sich die deutsche Stahlindustrie aus mannigfachen Gründen seit vielen Jahren sehr intensiv beschäftigt. Er erklärte: »Bei der Frage nach dem Sinn ist an erster Stelle zu nennen, daß wir die Hüttenprozesse objektivieren, d. h., sie dem subjektiven Einfluß des Gefühls und den daraus resultierenden subjektiven Entscheidungen des Menschen entziehen wollen. Ferner soll die Automatisierung der Erhöhung der Durchsatzleistung unserer Anlagen dienen, indem die Erzeugung, ausgedrückt in Tonnen je technischer Einheit oder je Zeiteinheit, erhöht wird. Damit erlangen wir eine größere Wirtschaftlichkeit, die sich schließlich in niedrigeren Kosten je Erzeugungseinheit niederschlägt; die dadurch gewonnene wirtschaftliche Beweglichkeit sichert uns eine gute Position im immer stärker werdenden internationalen Wettbewerb.«

Automatisierung bei Eisen und Stahl schafft keine Arbeitslosen

Nach diesen einleitenden Worten wandte sich Dr. Harders den Voraussetzungen und Schwierigkeiten der Automation sowie den unterschiedlichen Zielen zu, die durch die Automatisierung in den verschiedenen Betrieben erreicht werden sollen. Abschließend betonte er, daß die Automation nicht nur technische Probleme aufwerfe. Sehr wichtig seien auch die Fragen, die die Beziehungen des Menschen zur Automatisierung betreffen. Dr. Harders stellte fest: »Selbstverständlich hat die Automation auch zum Ziel, durch Ersatz der menschlichen Kraft die Kosten unserer Produkte zumindest teilweise vom Druck der Personalkosten zu entlasten. Automation bedeutet aber nicht Verlust des Arbeitsplatzes. Vielmehr zwingt sie zu einer Umstrukturierung dahingehend, daß ungelernete und angelernte Arbeitnehmer ersetzt werden durch höher qualifizierte Spezialkräfte. Die Automatisierung unserer Prozesse benötigt so viele Arbeitskräfte im Bereich des Betriebes bei der Datenerfassung, wie

im Bereich der Datenverarbeitung und -auswertung ganz allgemein, daß die Gefahr von Arbeitslosigkeit durch Automation aus diesem Grunde nicht besteht. Allerdings müssen wir, entsprechend dem allgemeinen Fortschritt, den Willen unserer Mitarbeiter zu ständiger Fort- und Weiterbildung und in einigen besonderen Fällen zur Umschulung voraussetzen.

Automation hat auch nichts zu tun mit völliger Vereinheitlichung in dem Sinne, daß beispielsweise am Ende einer kontinuierlichen Stahlerzeugung nur noch eine Qualität kontinuierlich anfällt, die dann in den Walzanlagen zu verschiedenen Produkten weiterverarbeitet wird. Damit würden wir die Vielseitigkeit unseres Werkstoffs Stahl für die unterschiedlichsten Verwendungszwecke nicht nutzbar machen können.

Vielmehr gilt es, die Entwicklungsarbeiten für die Stahlanwendung auf allen Gebieten zu intensivieren, um immer deutlicher unter Beweis zu stellen, daß Stahl ein Allround-Werkstoff ist.

Automation in der Stahlindustrie heißt nicht »Gleichmacherei« im Sinne von Einschränkung der Qualitätspalette, sondern Automation bedeutet rationellen Durchlauf der Stoffe und Produkte durch alle Stufen des Fabrikationsweges unter Nutzung aller Möglichkeiten zur Erzeugung individueller Stahlprodukte.«

Zwei Referate von Hoesch-Mitarbeitern

An zwei Fachreferaten der diesjährigen Eisenhüttagung waren Hoesch-Mitarbeiter beteiligt: In Luxemburg trug Werner Ringelband das gemeinsam mit Hans Schoppa, Dieter Winzer und Dr. Gert Wiethoff verfaßte Referat »Regelung mit Prozeßrechner am Hochofen III der Hoesch AG Hüttenwerke« vor, und in Düsseldorf sprach Dr. Gert Wiethoff über »Probleme und Ergebnisse der Prozeßautomatisierung an einer Grob- und Mittelblechstraße«; zu seinen Mitautoren zählten Dieter Sass, Friedrich Knorr und Dr. Gerhard Ludwig vom Betriebsforschungsinstitut des VDEh.

Unsere Kasse zahlt Herz-operation in USA

Voranschlag
der Gemeinsamen
Betriebskrankenkasse
Hoesch Dortmund
für das
Geschäftsjahr 1970

Aktion gegen den Krebs

Alle Frauen über Dreißig
zur Vorsorgeuntersuchung
eingeladen

Der Haushaltsplan gesetzlicher Krankenversicherungen ist Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres aufzustellen. Mit Rücksicht auf die noch nicht überschaubaren finanziellen Aufwendungen wurde die Aufstellung des Haushaltsplanes 1970 seitens des Arbeits- und Sozialministers des Landes Nordrhein-Westfalen bis März 1970 zurückgestellt.

Aus diesem Grunde haben Vorstand und Vertreterversammlung unserer Betriebskrankenkasse erst in ihren Sitzungen am 13. März 1970 den Vorschlag für das laufende Geschäftsjahr beraten und beschlossen. Obwohl das Geschäftsjahr 1970 mit einem Defizit abschließen wird, waren die Organmitglieder einmütig der Auffassung, aufgrund der noch vorhandenen Rücklage zum jetzigen Zeitpunkt die Beiträge noch nicht zu erhöhen, weil die Auswirkungen des Lohnfortzahlungsgesetzes und der Änderungen im Krankenversicherungsrecht ab 1. Januar 1970 noch nicht zu übersehen sind. Die Vertreterversammlung nahm deshalb einstimmig den vorgelegten Voranschlag mit einer Einnahme von 52 954 000,— DM und einer Ausgabe von 53 374 000,— DM an.

Der vorgelegte Voranschlag wurde von Hauptgeschäftsführer Günter Landwehr in den Sitzungen des Vorstandes und der Vertreterversammlung im einzelnen erläutert. Er hob besonders hervor, daß auch im laufenden Geschäftsjahr 1970 die Kosten für ärztliche und zahnärztliche Behandlung, für stationäre Krankenhausbehandlung sowie die Aufwendungen für Arznei- und sonstige Heilmittel weiter erheblich ansteigen werden.

Die Ausgaben für Kranken- und Hausgeld würden dagegen aufgrund des Lohnfortzahlungsgesetzes, nach dem der Arbeitgeber nach dem 1. Januar 1970 verpflichtet ist, für die ersten sechs Wochen der Arbeitsunfähigkeit den Lohn fortzuzahlen, zurückgehen.

Trotz der augenblicklichen schlechten Finanzlage der Betriebskrankenkasse stellt die Kasse für 1970 erneut eine größere Geldsumme für vorbeugende Maßnahmen und zur Fürsorge für Genesende zur Verfügung. Außerdem hat der Vorstand der Kasse unter Vorsitz von Walter Hölkeskamp, Vorstandsmitglied der Hoesch AG, beschlossen, die Ko-

sten für die Herzfehleroperation eines dreijährigen Jungen — er ist Sohn eines unserer Dortmunder Mitarbeiter — in der Mayo-Clinic, Rochester, USA, in Höhe von rund 25 000 DM zu übernehmen, weil nach Aussage eines namhaften deutschen Mediziners dieser Herzfehler in Deutschland nicht korrigiert werden kann. Die Kasse hat auch die Finanzierung des Fluges für den Jungen und für einen Elternteil übernommen. Nach der Reichsversicherungsordnung ist die Kasse hierzu nicht verpflichtet, weil sie Leistungen nur innerhalb der Bundesrepublik zu gewähren hat.

In derselben Sitzung des Vorstandes und der Vertreterversammlung der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund wurde auch der Voranschlag des Hüttenhospitals in Dortmund-Hörde verabschiedet. Das Hüttenhospital (siehe Heft 12/1969) ist ein Eigenbetrieb unserer Betriebskrankenkasse und hat eine Kapazität von 197 Betten. Außerdem stehen vier Belegärzten Betten zur Verfügung, und zwar einem Gynäkologen, einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt, einem Urologen und einem Kieferchirurgen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 2421 Patienten stationär behandelt, und zwar an 62260 Tagen. Das Hüttenhospital verfügt neben den üblichen Krankenhauseinrichtungen über eine Röntgenabteilung und eine Badeabteilung. In der Badeabteilung können insbesondere Wärme- und Lichtbehandlungen, Massagen und medizinische Bäder verabreicht werden. Diese Einrichtungen stehen allen Hoesch-Konzern-Tätigen, insbesondere aus dem Raume Dortmund-Hörde, zur Verfügung. Unter Vorsitz des Vorstandsvorsitzenden Walter Hölkeskamp hat der Krankenhausausschuß — bestehend aus den Mitgliedern des Vorstandes, Albert Pfeiffer, Willi Schero, Franz Thiesbrummel, dem Vorsitzenden der Vertreterversammlung, Georg Spitz, dem Hauptgeschäftsführer Günter Landwehr und dem Vorsitzenden des Betriebsrates der Hoesch AG Hauptverwaltung, Werner Wiltzki — auch für das laufende Geschäftsjahr 1970 erneut erhebliche Mittel für Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten sowie Anschaffungen im Hüttenhospital bewilligt. Monatlich findet die Sitzung der Krankenhausleitung statt.

Die moderne medizinische Forschung hat Wege gefunden, den Krebs bei Frauen schon im frühesten Stadium seiner Entwicklung zu erkennen. Je früher der Krebs erkannt wird und die Behandlung beginnt, um so günstiger sind die Heilungsaussichten.

Unsere Gemeinsame Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund läßt ihren Mitgliedern diesen Fortschritt zugute kommen und hat deshalb die Krebs-Vorsorgeuntersuchung als freiwillige Leistung eingeführt.

Ab sofort können alle weiblichen Mitglieder und die mitversicherten Ehefrauen zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr in regelmäßigen Abständen kostenlos auf Brust- und Unterleibskrebs untersucht werden. Die Beschränkung auf diese Jahrgänge gilt nur für die Anlaufzeit.

Gemäß einer Vereinbarung mit der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe werden die Krebs-Vorsorgeuntersuchungen in der Regel von allen gynäkologisch tätigen

Ärzten (auch Krankenhaus-Gynäkologen) in deren Praxen durchgeführt.

Frauen, die an einer Krebs-Vorsorgeuntersuchung teilnehmen wollen, erhalten bei der Gemeinsamen Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund einen hierfür besonders ausgestellten Vorsorgeuntersuchungsschein.

Durch die Teilnahme an der Krebs-Vorsorgeuntersuchung verliert die weibliche Versicherte sowie die mitversicherte Ehefrau nicht die Krankenscheinprämie von 10,— DM.

Bei der Betriebskrankenkasse liegen Listen der an der Krebs-Vorsorgeuntersuchung beteiligten Ärzte aus. Die Patientinnen können sich also den Arzt ihres Vertrauens selbst aussuchen. Mit den Ärzten wurde vereinbart, daß die Krebs-Vorsorgeuntersuchungen außerhalb der üblichen Sprechstunden stattfinden.

Über alle näheren Einzelheiten unterrichtet Sie gern die Verwaltung unserer Betriebskrankenkasse.

Personalplanung

Gedankenaustausch mit den Leitern der Arbeitsämter

Zu einem Gedankenaustausch über die Personalplanung der Hoesch AG in den nächsten fünf Jahren und die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern begrüßte Arbeitsdirektor Walter Hölkeskamp am 17. April den Präsidenten des Landesarbeitsamtes in Düsseldorf, Dr. Degen, und die Leiter der Arbeitsämter Dortmund, Hagen, Hamm, Iserlohn, Siegen und Wuppertal, in deren Bereichen Hoesch-Werke liegen. In seinen Grußworten betonte Walter Hölkeskamp, daß Hoesch auf einen engen Kontakt mit den Arbeitsämtern größten Wert lege, denn nur so könnten die Probleme auf diesem wichtigen Gebiet innerhalb der langfristigen Unternehmensplanung bewältigt werden.

Vor den Gesprächen besichtigten die Gäste das Oxygenwalzwerk im Werk Phoenix, das neue Ringwalzwerk im Werk Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG und eine Großdrehbank bei der Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG.



Nach den Besichtigungen stellte Walter Hölkeskamp sodann den Gästen in seinem Vortrag zunächst unser Unternehmensvor. Darauf erläuterte er die Grundsätze der bei uns geübten langfristigen Unternehmensplanung. Anschließend ging er auf die Probleme ein, die der Personalplanung durch den Zusammenschluß von Hoesch und DHHU gestellt wurden. Daran schloß sich der auch für unsere Leser interessanteste Teil seines Referates an, in dem Walter Hölkeskamp über die notwendigen personellen Maßnahmen sprach, die die Verwirklichung unserer Unternehmensziele in den nächsten vier Jahren fordern. Er sagte: »Im Raum Dortmund wird die Verarbeitung und Veredelung vor allem von Flacherzeugnissen ausgebaut, u. a. durch

- Erweiterung der Warmbreitbandstraße,
- Neubau eines Kaltwalzwerkes,
- Bau einer Stranggußanlage,
- Ausbau der Brammenstraße Phoenix,
- Errichtung eines Oberflächenveredelungszentrums.

Im Bereich der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte ist der Neubau eines Kaltwalzwerkes in Hagen-Kabel vorgesehen. Außerdem wird der gesamte Profilbereich zu einem umfassenden Spezialprogramm ausgebaut. Im Bereich der Siegerlandwerke wird die Bauteilfertigung ausgeweitet. Neben dem Oberflächenveredelungszentrum in Dortmund plant das Trierer Walzwerk den Ausbau des Werkes Trier für blanke und beschichtete Kaltwalzbänder.

Zur Belegschaftsstruktur ist zu sagen, daß sich die Arbeiterbelegschaft in ihrer klassischen Zusammensetzung — Facharbeiter, Spezial- und angelernte Arbeiter, ungelernte Arbeiter — bis 1974 nicht oder nur unwesentlich verändern wird.

Der Personalbedarf für Ersatzstellung als Folge der Abgänge (wie Abgänge auf eigenen Wunsch, Kündigungen durch das Werk, Tod, Invalidität und Altersgrenze) wird aufgrund von Erfahrungswerten

- bei den Arbeitern bei rd. 16 500 Beschäftigten,
- bei den Angestellten bei rd. 4 400 Beschäftigten

liegen; wobei die Abgänge auf der Arbeiterseite nur zu 87,8 v. H. und auf der Angestellten Seite nur zu 91,4 v. H. ersetzt werden.

Innerbetriebliche Ausbildung wird verstärkt

Wir benötigen damit bis 1974 insgesamt 20 500 Arbeiter; davon allein rd. 5 100 Facharbeiter. Um die benötigten Facharbeiter in allen Berufssparten zur Verfügung zu haben, werden wir mehr Auszubildende (Lehrlinge) einstellen müssen, und zwar vornehmlich für die Sparte der Schlosserberufe, deren



In der Zusammensetzung der kaufm. und techn. Angestellten nach Ausbildung zeigt sich, daß in Zukunft mehr und mehr eine qualifizierte Ausbildung verlangt wird. Durch Ausbau und Erweiterung unserer Kapazitäten rechnen wir bis 1974 mit einem Neubedarf

- auf der Arbeiterseite von rd. 4 000 Mann
- auf der Angestellten Seite 1 000 Mann

▲ Stahlwerksdirektor Dr. Meininghaus (ganz rechts) führte die Gäste durch das Oxygenstahlwerk. Links von ihm Dr. Degen, Präsident des Landesarbeitsamtes, und Arbeitsdirektor Walter Hölkeskamp; auf dem Bild weiter von rechts nach links Verwaltungsobererrat Nickel, Arbeitsamt Wuppertal; unsere beiden Mitarbeiter Karzweski und Fahrensohn; Verwaltungs-

Anteil am Gesamtbedarf bei rd. 40 v. H. liegt. Darüber hinaus müssen wir durch innerbetriebliche Umschulungsmaßnahmen geeignete Mitarbeiter zu Facharbeitern ausbilden.

Unser Bedarf bei den Spezial- und angelernten Arbeitern liegt bei rd. 9500 Mann. Durch gezielte innerbetriebliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen werden wir geeignete ungelernte Arbeiter für qualifiziertere Aufgaben vorbereiten. Den Bedarf an ungelernten Arbeitern — das sind in den nächsten fünf Jahren rd. 15 400 Mann — werden wir auf dem Arbeitsmarkt decken müssen. Um den Bedarf an ungelernten Arbeitern decken zu können, mußten wir in der Vergangenheit in verstärktem Maße auf ausländische Arbeiter zurückgreifen. Am 30. September 1969 beschäftigten wir 2292 ausländische Arbeitskräfte. Das sind 890 mehr als am 30. September 1968. Sie kommen bis auf kleine Gruppen aus folgenden Ländern: Türkei 783 (34 v. H.); Griechenland 486 (21 v. H.); Italien 245 (11 v. H.); Spanien 229 (10 v. H.); Jugoslawien 192 (8 v. H.). Auf der Angestelltenseite rechnen wir bis 1974 mit einem Bedarf von rd. 5400 Mann. Der Bedarf an kaufmännischen Angestellten mit Hochschul- und Fachschulausbildung wird etwa 200 Mann betragen. Bei den kaufm. Angestellten mit abgeschlossener Berufsausbildung wird der Bedarf etwa 2500 Mann ausmachen.

Auch hier müssen wir, wenn uns qualifizierte Mitarbeiter in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen sollen, neben der Ausbildung von Auszubildenden (Lehrlinge) geeignete Mitarbeiter für kaufmännische Berufe innerbetrieblich ausbilden.

Im technischen Bereich rechnen wir mit einem Bedarf von etwa 160 Hochschulingenieuren, 300 Fachschulingenieuren, 470 Technikern, 300 Meistern und 800 sonstigen technischen Angestellten.

Schwerpunkte in den Werken

Die Zahlen, die ich bis jetzt nannte, sind auf den gesamten Hoesch-Konzern bezogen. In den einzelnen Schwerpunktbetrieben wird sich der voraussichtliche Personalbedarf etwa in folgenden Größenordnungen bewegen:

Für den Bereich der Hüttenwerke rechnen wir bis 1974 mit einem Neubedarf von rd. 1200 Arbeitern und 120 Angestellten. Hinzu kommt der Ersatzbedarf von rd. 6400 Arbeitern und 1400 Angestellten. Bis 1980 soll sich die Belegschaft von zur Zeit 28 350 Beschäftigten um 8 v. H. auf 30 700 erhöhen. Kurzfristig werden 500 Arbeiter bei den Hüttenwerken benötigt.

Im Bereich der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte werden bis 1974 für Neu- und Ersatzbedarf rd. 5200 Arbeitskräfte benötigt. Die Belegschaft soll sich bis 1980 von zur Zeit 7650 um 8 v. H. auf 8250 Beschäftigte erhöhen. Kurzfristig werden hier 110 Arbeiter gebraucht.

Die Siegerlandwerke rechnen bis 1974 mit einem Bedarf von rd. 1500 Arbeitskräften. Der zur Zeit bestehende Bedarf an Arbeitern beträgt 40 Mann.

Das Trierer Walzwerk benötigt bis 1974 insgesamt 1200 Arbeitskräfte, und zwar davon allein als Neubedarf rd. 600 Arbeiter und 90 Angestellte. Bis 1980 soll sich die Belegschaft von zur Zeit 1064 auf 2600 Beschäftigte mehr als verdoppeln. Der der-

Für den Bereich der Rothe Erde-Schmiedag rechnen wir bis 1974 mit einem Bedarf von 3400 Arbeitskräften als Ersatz für Abgänge. Bis 1980 wird der Belegschaftsbestand mit rd. 3750 Beschäftigten unverändert bleiben. Der Nachwuchsmangel an Facharbeitern für die Schmiede soll durch Automatisierung und Einsatz ungelernter Arbeitskräfte überbrückt werden.

Nun noch ein Wort zu unseren Handelsgesellschaften Hoesch Eisenhandel und Hoesch Export, die beide ihren Hauptsitz in Dortmund haben. Der Hoesch Eisenhandel beschäftigt mit seinen Niederlassungen in der Bundesrepublik 1484 Mitarbeiter; Hoesch Export beschäftigt in Dortmund 268 Mitarbeiter. Im Zuge der Umsatzausweitung, insbesondere im süddeutschen Raum, soll die Belegschaft des Hoesch Eisenhandels bis 1974 um 350 Beschäftigte oder 24 v. H. auf rd. 1840 Mitarbeiter erhöht werden. Das gleiche gilt für Hoesch Export, wo die Belegschaft in den nächsten fünf Jahren um 20 Beschäftigte oder 8 v. H. aufgestockt werden soll.

Personalbedarf für das Hüttenwerk bei Rotterdam

Die Planung sieht vor, daß das neue Hüttenwerk in der ersten Ausbaustufe mit rund 2300 Beschäftigten und einer jährlichen Rohstahlerzeugung von rund 2,5 Millionen Tonnen 1974 in Betrieb genommen wird. Die Gesamt-Investitionen für die 1. Ausbaustufe sind mit 1,5 Milliarden DM veranschlagt. Der Endausbau sieht eine Rohstahlkapazität von rund 8 bis 10 Millionen Tonnen pro Jahr vor.

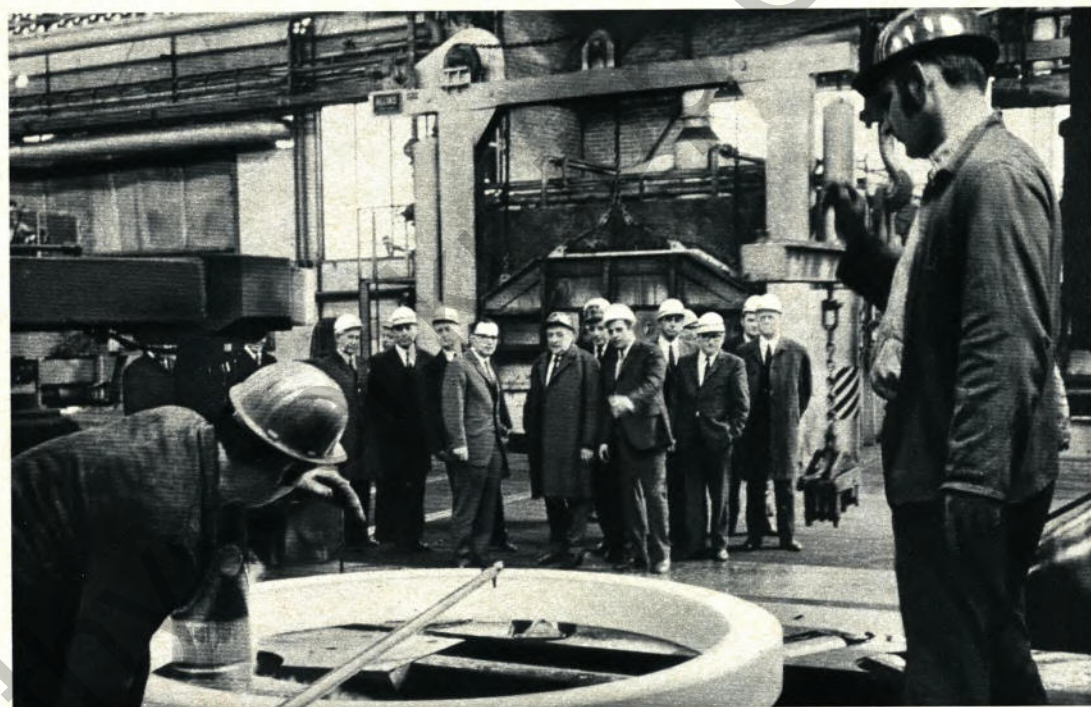
Nun noch einige Worte zum Problem der Personalbeschaffung. Da der niederländische Arbeitsmarkt heute und auch für absehbare Zeit ebenso angespannt ist wie bei uns, werden sich die Anwerbemaßnahmen über die Grenzen der Niederlande hinaus auch auf den Arbeitsmarkt der Bundesrepublik erstrecken.

Unterstützung zugesagt

An dem sich anschließenden Gespräch beteiligten sich neben Arbeitsdirektor Hölkeskamp vom Vorstand der Hoesch AG auch die Arbeitsdirektoren der Hoesch Hüttenwerke AG, Dr. Sieber, und der Hoesch Siegerlandwerke AG, Nungesser, sowie der Vorsitzende des Gemeinschaftsausschusses aller Hoesch-Betriebsräte, Pfeiffer.

In einem Schlußwort sprach der Präsident des Landesamtes, Dr. Degen, für die umfassende Information seinen Dank aus und begrüßte weitere regelmäßige Zusammenkünfte zum Zwecke einer wirksamen Unterstützung bei der Bewältigung der aufgezeigten Probleme.

Eine langfristige Personalplanung sei auch notwendig, um rechtzeitig die Aufgaben zu erkennen und zu meistern, die sich aus der fortschreitenden Automation ergäben. Die Einrichtung des neuen Landesamtes brachte er in Zusammenhang mit der Notwendigkeit, auch auf diesem Gebiet Brücken zu schlagen zu den europäischen Nachbarländern, und hierbei könne die Zusammenarbeit zwischen Hoesch und seinem holländischen Partner als Beispiel gelten.



direktor Allmannritter, Arbeitsamt Siegen; Verwaltungsoberbrat Bruns, Arbeitsamt Hamm; Wolfgang Viet und Albert Pfeiffer, Hoesch AG; Verwaltungsdirektor Debring, Referent im Landesamtsamt Düsseldorf. Unser zweites Foto rechts davon zeigt die Gäste bei der Besichtigung des neuen Ringwalzwerkes im Werk Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG.

zeitige Arbeiterbedarf beträgt 30 Mann.

Im Bereich der Röhrenwerke rechnen wir bis 1974 mit einem Bedarf von rd. 1100 Arbeitskräften. Davon werden 300 für Neubedarf benötigt. Im Zuge der Umsatzausweitung soll die Belegschaft in den nächsten zehn Jahren von zur Zeit 1980 um 36 v. H. auf 2700 Beschäftigte erhöht werden. Zur Zeit werden 20 Arbeiter gebraucht.

Hoch hinaus in Dortmund

Sie stehen da wie in einer Wagenburg, die 14 ringförmig angeordneten Hochhäuser der eben vollendeten Siedlung in Dortmund-Derne, als wollten sich die Bewohner gegen Eindringlinge schützen. Und wahrhaftig: die Architekten verwehrten den Autos die Zufahrt in den »Innenhof«. Der ist den spielenden Kindern und den auf Ruhebänken Verweilenden vorbehalten. Sonst aber gibt es nichts, wogegen sich die 408 Familien mit rund 1500 Köpfen wehren müßten. Auch der — noch nicht ganz bewältigten — Luftverschmutzung durch Industrie und Verkehr sind sie weit genug entrückt, hier am Woldenmey, wie die alte Flurbezeichnung zwischen dem Ortskern von Derne und der

Autobahn lautet. Viele der Hoesch-Mitarbeiter aus dem Bereich der Hüttenwerke waren in dieser Hinsicht in ihren bisherigen Wohngebieten nicht verwöhnt. »Wir haben uns eindeutig verbessert!« hört man immer wieder — auch wenn nicht alle von dem weiten Blick von einem Balkon im 12. Stockwerk schwärmen können.

Bisher größte Wohnanlage

Die Architekten Burghartz und Fuß schlugen eine Bauweise in ringförmiger Anordnung der Häuser vor, als die Hoesch Wohnungsgesellschaft ihr bisher größtes Bauvorhaben plante. (408 Wohnungen auf einmal hatte Hoesch bis dahin noch nicht gebaut. Die



Hoesch Wohnungsgesellschaft erhielt von der Hoesch AG das Grundstück im Erbbaurecht und ein erhebliches Werksdarlehen zur Verbilligung der Mieten.)

Die Architekten entwarfen ein Modell, das von dem heutigen Luftbild, deckt man die Umgebung ab, kaum zu unterscheiden ist. Schon dieses Modell erregte im Frühjahr 1969 auf der Ausstellung »deubau 69« in Essen als Beispiel modernen Wohnungsbaus Aufsehen. Um eine gewisse Eintönigkeit mehrerer Hochhäuser zu vermeiden, sind sie in der Höhe unterschiedlich und gegeneinander versetzt, so daß »bewegte Wände« entstehen.

Weiter, grüner Innenhof

Die Argumente der Architekten für den Ring von drei zwölfgeschossigen, zwei siebengeschossigen, sieben sechsgeschossigen und zwei fünfgeschossigen Häusern waren unter anderen: wer die Wohnungen übereinander setzt statt nebeneinander, überbaut weniger Gelände und behält größere zusammenhängende Grünflächen statt kleiner zerteilter Flächen.

Im inneren Bereich der so angeordneten mehrgeschossigen Häuser bleibt Platz für ungefährdet spielende Kinder, denn die Autos müssen draußen bleiben. Für sie enden die Straßen auf Parkflächen und in einer Tiefgarage mit 30 Plätzen außerhalb der Wohnanlage. Auch für die Erwachsenen ist die innere Grünfläche eine Stätte der Erholung und Begegnung. Was für sie der Schachspielplatz im Freien ist, bedeutet den

nd-Derne



Kindern die ausgediente Lokomotive als Anziehungspunkt. Die Jugendlichen sollen ihren eigenen »Bolzplatz« bekommen. Die Außenanlagen wurden nach den Plänen des Gartenarchitekten Richard Boedecker gestaltet.

Modern eingerichtet

Die Siedlung wird von der Zeche Gneisenau fernbeheizt, und das trägt nicht unwesentlich zur Vermeidung von Luftverschmutzung bei. Die Fernheizung ist eine der Annehmlichkeiten der modern eingerichteten Wohnungen. Alte Vorurteile gegen das Leben in Hochhäusern — »in diesen Ameisenhaufen, in denen es ständig wimmelt und man keine Ruhe findet« — sind längst durch Erfahrung in anderen Siedlungen mit Hochhäusern vielfach widerlegt. Die Wohnungen grenzen meist nur mit einer einzigen Wand direkt an den Etagennachbarn; die Decken sind gut isoliert; man trifft die »Über- und Untermieter« nur im Fahrstuhl; verschiedene Arbeitszeiten lassen Ansammlungen in oder vor den Häusern nie aufkommen. Wer auf dem Balkon sitzt — vielleicht hoch über den Dächern der Nachbarsiedlung —, hat niemanden neben sich.

Technische Einrichtungen erleichtern den »Haushaltsvorständen« wie besonders den Hausfrauen das Leben. Jede Wohnung hat ein Badezimmer, Warmwasserversorgung für Bad und Küche sowie Einbauküchenmöbel und wird — wie schon erwähnt — fernbeheizt. Treffpunkt der Frauen für ein »Pröhlken« ist

die zentral untergebrachte Waschküche mit Waschmaschinen, Schleudern und Trockentümlern.

Die Wohnanlage wuchs in einer Bauzeit von knapp zwei Jahren zum großen Teil in Fertigbauweise. In der Jahresmitte 1969 konnten die letzten Familien in die nacheinander fertiggestellten Häuser einziehen.

Dortmunder Norden — ganz anders

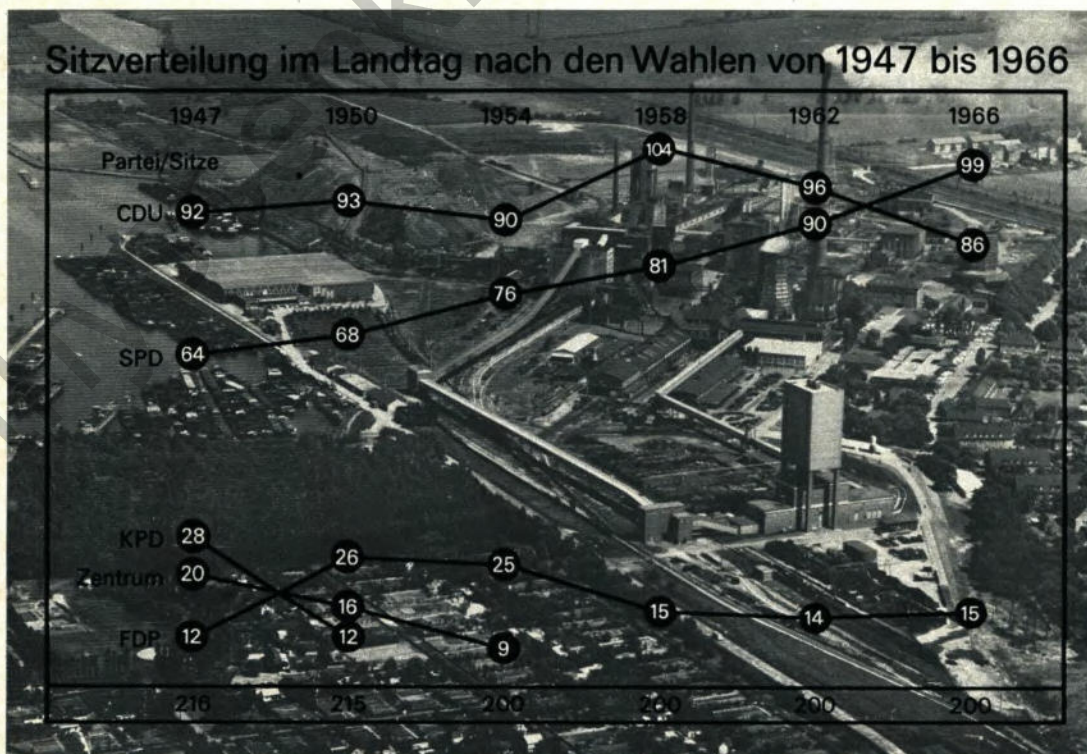
Noch nicht ganz zufrieden sind die Hausfrauen mit den Verkehrsverbindungen zur Dortmunder Innenstadt. Lünen ist für sie fast schneller zu erreichen. Aber die meisten Einkäufe für den Alltag lassen sich in der nächsten Umgebung besorgen. Die Siedlung steht ja nicht isoliert »auf der grünen Wiese«. Auch manche Schulkinder haben noch einen weiten Weg zu Realschulen und Gymnasien. Die noch jüngeren, die zur Hauptschule gehen wollen, haben es bald bequemer zum geplanten Neubau in unmittelbarer Nähe.

Keine Rosen ohne Dornen. Aber wer würde deswegen keine Rosen pflanzen! Die Zufriedenheit mit der neuen Umgebung überwiegt bei den Bewohnern bei weitem. Die jüngeren Familien, und sie sind die Mehrzahl, haben sich schnell in die modernen »vier Wände« eingelebt. Es sich inmitten »kühler Sachlichkeit« nach eigenem Geschmack ge-

mütlich zu machen, war eine Kleinigkeit. In diesen Wochen freuten sie sich auf den ersten Frühling im äußersten Norden von Dortmund und auf die Grünanlagen vor dem Haus, die in diesem Jahr mit den Anpflanzungen vollendet werden. Auch die älteren Ehepaare hatten es nicht schwerer, sich umzugewöhnen. Ein alter Hoeschianer, schon fast 50 Jahre unser Belegschaftsmitglied, meinte trocken: »Hier ziehe ich nie mehr weg.«



► Die Parkflächen für Autos liegen außerhalb der Wohnanlage; ebenso die Tiefgarage mit 30 Plätzen.





Am 14. Juni wählt die Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen ihren 7. Landtag. Von 17 Millionen Einwohnern dieses volkreichsten Landes der Bundesrepublik sind 12,5 Millionen wahlberechtigt. Das sind 7 v. H. mehr als vor vier Jahren, denn zum erstenmal gehen nach der Änderung des Wahlgesetzes auch die 18- bis 20jährigen zur Wahlurne, und zum erstenmal wählen wir unseren Landtag für fünf, statt wie bisher für vier Jahre.

Im vergangenen Jahr wählten wir einen neuen Bundestag und beriefen die Frauen und Männer in die Kreis- und Stadtparlamente. Bundes- und Kommunalpolitik, das sind „zwei Paar Schuhe“. Bei der ersten hatten wir darüber mitzuentcheiden, welche Partei als die stärkste den Bundeskanzler stellt, der „die Richtlinien der Politik bestimmt“; welche Regierung die Verantwortung tragen sollte für die Außenpolitik, Innenpolitik, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik; nach welchem Parteiprogramm sich das Leben in unserer demokratischen Gesellschaft weiterentwickeln sollte. Den neuen Männern in den Rathäusern gaben wir nach der von unseren Stimmzetteln entschiedenen Sitzverteilung den Auftrag, die besten Lösungen für die örtlichen Probleme zu finden, die für jeden von uns am leichtesten überschaubar sind: der Bau von Schulen, Krankenhäusern, Straßen und Verkehrsmittel, die Unterstützung des geistigen und kulturellen Lebens, die Lenkung der wirtschaftlichen Struktur mit dem Ziel, auch im engeren Bereich sichere Arbeitsplätze für die Menschen in Städten und Kreisen zu sichern.

Zwischen diesen beiden Polen liegt nun die Landespolitik, die es jetzt an der Wahlurne mitzulenken gilt. Viele Wähler setzen beim Kampf um den Bundeskanzler wie um den Bürgermeister auf „ihre“ Partei, andere verteilen ihre Gunst nach „taktischen“ Überlegungen. Das bleibt dem freien Bürger unbenommen. Er erfüllt schon seine Pflicht durch den Gang zum Wahllokal. Wer diese Pflicht versäumt, aus Gleichgültigkeit oder unsinnigem Trotz, setzt sich ins Unrecht, wenn er nachher kritisiert oder überheblich schimpft. Wir verlangen von unseren Parlamentariern verantwortungsbewußten Einsatz für unser aller Interessen; sie aber haben auch eine Forderung an uns: daß die Sitzverteilung in den Volksvertretungen den politischen Meinungen der Bürger wirklich entspricht, das setzt eine starke Wahlbeteiligung voraus.

Jetzt also geht es um unser Land zwischen Rhein und Weser. Der Streit um die Frage, ob es nach dem Krieg gut war, einen Teil des Rheinlandes mit dem traditionsbewußten Westfalen zu einem neuen politischen Großraum zusammenzuschließen, ist längst vergessen. Nordrhein-Westfalen ist in 25 Jahren durch das gesunde soziale Gefüge und eine stabile wirtschaftliche Grundlage zu einem lebensfähigen Land zusammengewachsen, das in seiner Größenordnung innerhalb der Bundesrepublik eine bedeutende Stellung einnimmt.

Die Probleme der ersten beiden Nachkriegsjahrzehnte haben sich gewandelt, aber auch die nächste Regierung findet kein Schlaraffenland vor. Sie wird zwar nicht — wie die jetzige Regierung — in einem Konjunkturtief und mitten in einer Strukturkrise ihre Arbeit

aufnehmen müssen, aber die weitere Aufwärtsentwicklung macht auch für die nächsten fünf Jahre ein fest umrissenes Programm notwendig. Nennen wir hier nur einige Schwerpunkte der Gemeinschaftsaufgaben zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung:

Die Kohlenkrise ist überwunden, die Gesundung des Steinkohlenbergbaus macht Fortschritte, aber die Wirtschaftsförderung verlangt weiterhin Entwicklungsschwerpunkte mit dem letzten Ziel, sichere Arbeitsplätze in einer Industrie von gesunder Struktur zu gewährleisten. Bildung und Forschung bleiben Bereiche, in denen es gilt, begonnene Reformen fortzuführen oder Pläne zu realisieren. Bildungspolitik ist weithin vorweggenommene Arbeitsmarktpolitik. Für das Gebiet der Stadtsanierung und des Wohnungsbaus wird noch viel Geld bereitzustellen sein. Die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse macht eine enge Zusammenarbeit mit den Plänen des Bundes notwendig. Nordrhein-Westfalen soll in diesem Jahrzehnt das modernste Verkehrsnetz Europas erhalten. Moderne Sportstätten und Leistungszentren bestehen schon im Modell. Krankenhäuser und Pflegeheime sind zu modernisieren. Nordrhein-Westfalen ist eine Theaterlandschaft von einmaliger Dichte; hier kann das Land seine Rolle als

Erwerbstätige in Nordrhein-Westfalen nach Wirtschaftsbereichen

(in 1000)

	männl.	weibl.
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	175,9	151,4
Energiewirtschaft, Bergbau, Produzierendes Gewerbe	311,1	14,4
Baugewerbe	2156,3	692,7
Handel und Verkehr	507,5	23,5
Dienstleistungen	723,7	516,4
Haushalte und Gebietskörperschaften	474,6	580,8
	309,6	203,3
	4658,7	2182,5

Förderer nicht abgeben. Milliarden wurden im letzten Jahrzehnt für die Reinerhaltung von Luft und Wasser ausgegeben, aber neue Probleme tun sich auf.

Nur so viel in Stichworten zu den Aufgaben des nächsten Parlamentes. Können wir das alles mit unserem Stimmzettel mitentscheiden? Gewiß nicht im einzelnen; aber mit unserer Wahl berufen wir die Vertreter unserer politischen Überzeugung, bestimmen die Mehrheitsverhältnisse im Landtag und legen damit fest, wer in den nächsten fünf Jahren die „Marschrichtung“ angibt. Vor der Wahl ist es an uns, die Vorstellungen der Parteien gegeneinander abzuwägen, bisherige Leistungen in Rechnung zu stellen und danach unser Vertrauensvotum abzugeben.

Nur eines können wir uns nicht leisten: Gleichgültigkeit. Zu unseren demokratischen Freiheiten gehört die Möglichkeit, den Männern des Staates ein „Vorwärts“ oder ein „Halt“ zuzurufen. Diese Freiheit hat einen nur geringen Preis: politisches Mitdenken und Abwägen — und den Gang zur Wahlurne.

Blaue Heftzwecken stark gefragt

Bei den Hoesch Werken Hohenlimburg-Schwerte machen die Urlaubs- oder Krankheitsvertretungen den Betriebschefs und Meistern weniger Kopfschmerzen als früher. Heißt es beispielsweise in der Blattfedernabteilung des Federnwerkes: »Wer kann an der Federnprüfmaschine einspringen?« oder: »Wer kann eine Vertretung am Montageband übernehmen?«, so ist die Antwort mit einem Blick am Arbeitsunterweisungsplan abzulesen.

Diese Pläne hängen in allen Abteilungen, und Betriebsleiter oder Meister erkennen sofort, welche Mitarbeiter bei welchen Arbeiten einspringen können, wenn Not am Mann ist.

Der Plan führt in der oberen Querspalte alle Arbeiten auf, die in der Abteilung vorkommen. In der ersten Längsspalte stehen untereinander alle Namen der in der Abteilung beschäftigten Belegschaftsmitglieder.



Bild oben: Betriebsdirektor Herbert Jankowiak führt in die Methodik der Arbeitsunterweisung ein, die in Hohenlimburg bereits 277 Mitarbeiter erlernt haben

1 Meister Ewald Wienert, der in der methodischen Arbeitsunterweisung ausgebildet wurde, bringt Peter Toussaint die Arbeit an der Federnprüfmaschine bei. Zunächst zeigt und erklärt er den Arbeitsablauf

2 Nun erläutert der Meister die Einzelteile der Maschine. Dann führt er die Arbeit einige Male vor

3 Nachdem Peter Toussaint verstanden hat, »was«, »wie« und »warum« es geschieht, steht er zum ersten Mal selbst an der Federnprüfmaschine



Eine rote Heftzwecke als Planungssymbol hinter jedem Namen zeigt an, wo der Betreffende gewöhnlich arbeitet; blaue Heftzwecke klären, welche Arbeiten er ebenfalls beherrscht, und eine rosa Heftzwecke verrät, in welchen Arbeiten er gerade unterwiesen wird.

Wer früher zu vielen Tätigkeiten herangezogen werden konnte, wer als »Springer« arbeitete, war zumeist stolz darauf. Er bewies damit, daß er mehr als andere konnte und beweglich genug war, sich immer wieder auf neue Anforderungen einzustellen.

Was früher etwas Besonderes war, wird heute vorausgesetzt. Und diese Vielseitigkeit soll nicht nur bei Urlaubs- oder Krankheitsvertretungen ihre Früchte tragen. Mancher Arbeitsplatz wird durch den technischen Fortschritt überflüssig; andere Arbeitsplätze werden neu geschaffen. So müssen immer häufiger Mitarbeiter neu angelernt werden. Auch diese Umstellungen werden leichter — für den Betroffenen wie für den Betrieb —, wenn jeder einzelne sein Können nach möglichst vielen Seiten hin erweitert, ganz abgesehen davon, daß mehr Können mehr Sicherheit verleiht und damit das Selbstvertrauen stärkt.

Die Arbeitsunterweisung wird seit zwei Jahren nach einer vielfach erprobten Methode durchgeführt. Diese Methode wiederum erlernen alle Meister, Vorarbeiter und Erstleute — bisher waren es 277 — in einem Sonderlehrgang, den die Mitarbeiter der Technischen Betriebswirtschaft praxisnah zusammenstellten.

277 Meister, Vorarbeiter und Erstleute sind bereits heute bei der Werksgruppe Hohenlimburg-Schwerte in der Lage, in ihrem Bereich selbständig die methodische Arbeitsunterweisung durchzuführen und auf diese Weise dazu beizutragen, daß möglichst viele Belegschaftsmitglieder möglichst viele Arbeiten beherrschen. Dabei stützen sie sich auf die schriftlich niedergelegten Grundsätze der methodischen Arbeitsunterweisung, in denen es unter den für uns interessantesten Überschriften »Einführung neuer Mitarbeiter« und »Methodik der Arbeitsunterweisung« heißt:

Einführung neuer Mitarbeiter

Vor Beginn der eigentlichen Arbeitsunterweisung wird dem neuen Mitarbeiter durch einen Beauftragten der Betriebsleitung der Betrieb gezeigt. Fertigung und Unfallgefahren werden dabei ausführlich erklärt. Die Information endet mit dem Hinweis, daß am 1. Montag im nachfolgenden Monat eine weitere Unterrichtung über das Gesamtunternehmen vorgesehen ist. Jeweils am 1. Montag im Monat wird allen in den letzten

4 Wochen eingestellten Mitarbeitern eine Tonbildschau über Organisation und Fertigungsprogramm der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte vorgeführt. Für Gastarbeiter werden die Erläuterungen simultan übersetzt. Ein Mitarbeiter der Technischen Betriebswirtschaft ist während dieser Veranstaltung anwesend, um auftretende Fragen zu beantworten.

Methodik der Arbeitsunterweisung

Um einen Lernenden möglichst sicher mit dem vertraut zu machen, was ihm an einer zu lernenden Arbeit unbekannt ist, geht man bei der praktischen Arbeitsunterweisung methodisch vor. Eine Methode ist kein Schema, das jede weitere Überlegung hinsichtlich der Anwendung auf den jeweiligen

Fall überflüssig macht. Die Methode zeigt nur den zum Erreichen eines Zieles einschlagenden Weg.

Folgende 4-Stufen-Methode der Arbeitsunterweisung hat sich in der Praxis bestens bewährt:

1. Stufe:

Vorbereitung des Lernenden

Befangenheit nehmen.
Zu lernende Arbeit bezeichnen.
Vorkenntnisse feststellen.
Interesse wecken.
Richtig aufstellen.

2. Stufe:

Vorführung durch den Unterweiser

1. Vorführung: Vormachen und erklären: WAS GESCHIEHT?
2. Vorführung: Jetzt genau erklären und begründen: WAS GESCHIEHT? — WIE GESCHIEHT ES? — WARUM GESCHIEHT ES?
Schrittweise vorgehen, den Lernenden dabei beobachten und nötigenfalls öfter vormachen.

3. Stufe:

Ausführung durch den Lernenden

1. Versuch: Schwere Fehler verbessern.
2. Ausführung: Der Lernende erklärt und begründet:
WAS GESCHIEHT? — WIE GESCHIEHT ES? — WARUM GESCHIEHT ES?
Nötigenfalls öfter nachmachen lassen.

4. Stufe:

Abschluß der Unterweisung

Den Lernenden selbständig üben lassen. Jemand bezeichnen, an den er sich mit Fragen wenden kann. Fragen stellen und stellen lassen. Anfangs öfter kontrollieren und helfen. Unterweisung allmählich aufhören lassen.





1

Arbeitsunterweisung auch für türkische Mitarbeiter



Bei den Walzwerken in Hohenlimburg sind besonders viele türkische Mitarbeiter tätig. Um sie sofort nach ihrer Ankunft — wenn sie noch ohne Deutschkenntnisse sind — so gut und so schnell wie möglich mit der Arbeit vertraut zu machen, wurden in Sonderlehrgängen auch türkische Mitarbeiter in der Methodik der Arbeitsunterweisung ausgebildet. Auf Bild 1 beispielsweise üben Abdullah Zorkirci und Tahsin Kotil die Unterweisungsmethode. Bild 2 ist bereits im Betrieb aufgenommen; Tahsin Kotil unterweist seinen Landsmann Abdullah Yildirim am Einbindeisch der Mittelbandstraße. Ein Kameramann des Deutschen Fernsehens filmt die Szene, denn Rundfunk und Fernsehen berichteten in zwei Sendungen über die Ausbildung der Türken zu Arbeitsunterweisern sowie über die Sprachlehrgänge, die türkische Mitarbeiter kostenlos besuchen können. Den Unterricht gibt, wie Bild 3 zeigt, Ünal Erdogan,



3





2

der Leiter der Arbeiterwohlfahrt für Beratung und Förderung türkischer Arbeitnehmer im südwestlichen Westfalen. Die in Hohenlimburg getroffenen Maßnahmen, die unseren ausländischen Mitarbeitern ermöglichen, sich so schnell und so reibungslos wie möglich in den Betrieb einzugliedern, sowie durch das Erlernen der deutschen Sprache sicherer zu arbeiten und bei entsprechenden Fachkenntnissen als Arbeitsunterweiser tätig zu sein, beeindruckten auch den türkischen Generalkonsul Ilhan Bakay während seines Besuches in Hohenlimburg. Auf Bild 4 sehen wir den Generalkonsul (Mitte) und als weitere Gäste Heinz Winkel, den Direktor des Arbeitsamtes Iserlohn (3. v. r.), und Dr. Dieter Bockenförde, Regierungsdirektor im Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2. v. r.), ganz rechts Herbert Severing vom Vorstand der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte.



4

UNSERE JUBILARE

Jedes Jahrzehnt des Menschen hat sein eigenes Glück, seine eigenen Hoffnungen und Aussichten

GOETHE

40

Hoesch Hüttenwerke AG

- 1. 6. 1970 Fritz Drewianka, Betriebsbuchhalter
Werk Union
- 8. 6. 1970 Franz Meyka, Probenehmer
Werk Phoenix

Hoesch Siegerlandwerke AG

- 14. 6. 1970 Willi Bender, Vorarbeiter
Werk Wissen

25

Hoesch AG

- 14. 6. 1970 Herbert Weckesser, Sachbearbeiter

Hoesch Hüttenwerke AG

- 11. 6. 1970 Friedrich Ohms, Elektriker
Werk Westfalenhütte
- 18. 6. 1970 Heinz Baumann, Mechaniker
Werk Westfalenhütte
- 18. 6. 1970 Gerhard Kleimeier, Gruppenleiter
Werk Westfalenhütte
- 19. 6. 1970 Günter Vollmer, Schlosser
Werk Phoenix
- 21. 6. 1970 Hildegard Wester, Putzhilfe
Werk Union
- 25. 6. 1970 Günter Kischel, Elektriker
Werk Union
- 25. 6. 1970 Gertrud Laufer, Badehelferin
Werk Westfalenhütte
- 25. 6. 1970 Udo Konöpka, Werkmeister
Werk Westfalenhütte

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG

- 7. 6. 1970 Bernhard Käppel, Kaltwalzwerker
Kaltwalzwerk Letmathe
- 18. 6. 1970 Kurt Finsterbusch, Meister
Ausbildungswerkstatt
- 18. 6. 1970 Heinrich Horch, Konstrukteur
Entwicklungsabteilung
Federnwerk
- 25. 6. 1970 Rudolf Schedel,
Reserve-Walzmeister
Profilwerk Schwerte

Hoesch Trierer Walzwerk AG

- 25. 6. 1970 Ernst Mertes, Walzenschleifer
Werk Trier

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG

- 8. 6. 1970 Franziska Gemünd, Putzhilfe
- 30. 6. 1970 Hans Bußfeld, Konstrukteur

Hoesch Siegerlandwerke AG

- 25. 6. 1970 Gerhard Jaschinski, Vorarbeiter
Werk Eichen

DIE GESELLSCHAFTEN DER HOESCH AG

Verwaltungsgesellschaften

Dortmund-Hörder Hüttenunion AG
Dortmund

Industriewerte AG Dortmund

Produktionsgesellschaften

Hoesch Hüttenwerke AG Dortmund

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG
Hohenlimburg

Hoesch Röhrenwerke AG Hamm

Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG
Dortmund

Hoesch Trierer Walzwerk AG Wuppertal

Schwinn AG Homburg/Saar

BLEFA AG Kreuztal

Döhner AG Letmathe

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG
Dortmund

Dittmann & Neuhaus AG Herbede/Ruhr

Hoesch Siegerlandwerke AG Siegen

Hoesch Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Titan Verpackungssysteme GmbH Schwelm

Hoesch Argentina SAlYC Buenos Aires

Schwinn Sàrl Hénin-Liétard/Frankreich

Handelsgesellschaften

Hoesch Eisenhandel mbH Dortmund

Hoesch Export GmbH Dortmund

Dortmunder Eisenhandel GmbH
Dortmund-Aplerbeck

Celler & Co GmbH Dortmund

Hoesch Reederei und
Kohlenhandel GmbH Essen

Hoesch Italiana SpA Milano

Hoesch France Sàrl Paris

Hoesch Nederland NV Den Haag

American Hoesch Inc. New York

Hoesch SA Madrid

Hoesch Limited London

Roballo France Sàrl Paris

Roballo Engineering Company Ltd. London

Rothe Erde Italiana SpA Milano

Beteiligungsgesellschaften

Walzstahlkontor Westfalen GmbH
Dortmund

Orenstein & Koppel AG Berlin

Hydropneumatik Federungselemente GmbH
München

Vereinigte Achsenwerke GmbH Dortmund

Rotek Incorporated Ravenna Ohio/USA

Nippon Roballo Company Limited Tokio

Hoesch Scripelliti SA Industria de Molas
São Paulo

Suspensiones Automotrices SA
Tlalnepantla (Mexico)

Forjaria São Bernardo SA
São Bernardo do Campo (Brasilien)

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG
Dornap

Dolomitwerke GmbH Wülfrath

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
GmbH Dortmund

Vacmetal Ges. f. Vakuum-Metallurgie mbH
Dortmund

Gesamtbelegschaft 52000

Telefon 8441, Fernschreiber 0822123/0822294 ■
Druck: Westfalendruck, Dortmund ■ WERK UND WIR er-
scheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschafts-
mitglieder abgegeben.

Bildnachweis: Titel- und Rückseite: Lotte Hertling, Dortmund.
Schwarzweißaufnahmen: Erich Kreuzner, Günter Steininger,
Helmut Hering, Emil Ahring, Lotte Hertling, Manfred Kamp-
mann, Erhard Pankau, Anni Wölk und Gustav-Adolf Wüsten-
feld, alle Dortmund; Archiv des Landtags von Nordrhein-West-
falen; Martin Frank, Gelsenkirchen; laenderpress, Düsseldorf;
Rudi Merker, Dortmund; Walter Moog, Kettwig (Luftbild auf
Seite 154/55, Freigabe-Nummer 19/78/8262); Resi Schmidt-
Langner, Düsseldorf; Reinhard Siegel, Breckerfeld; und Werk-
und Privatfotos. Zeichnungen: Hans Geisen, Basel.

FOTO WETT BEWERB

AUS STEIN GEBAUT

- ① Franz-Josef Biniasz
Hoesch Hüttenwerke AG.
- ② Horst Steinbach
Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG
- ③ Paul Gloria
Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG
- ④ Lothar Schubert
Hoesch AG
- ⑤ Bert Goreth
Hoesch Hüttenwerke AG
- ⑥ Alfred Retzlaff
Dittmann & Neuhaus AG

Für den Fotowettbewerb können unsere Mit-
arbeiter und Pensionäre bis zum 3. Juni
Fotos zu dem Thema »Tiere« und bis zum
3. Juli Fotos zu dem Thema »Kleine Kinder«
einreichen.

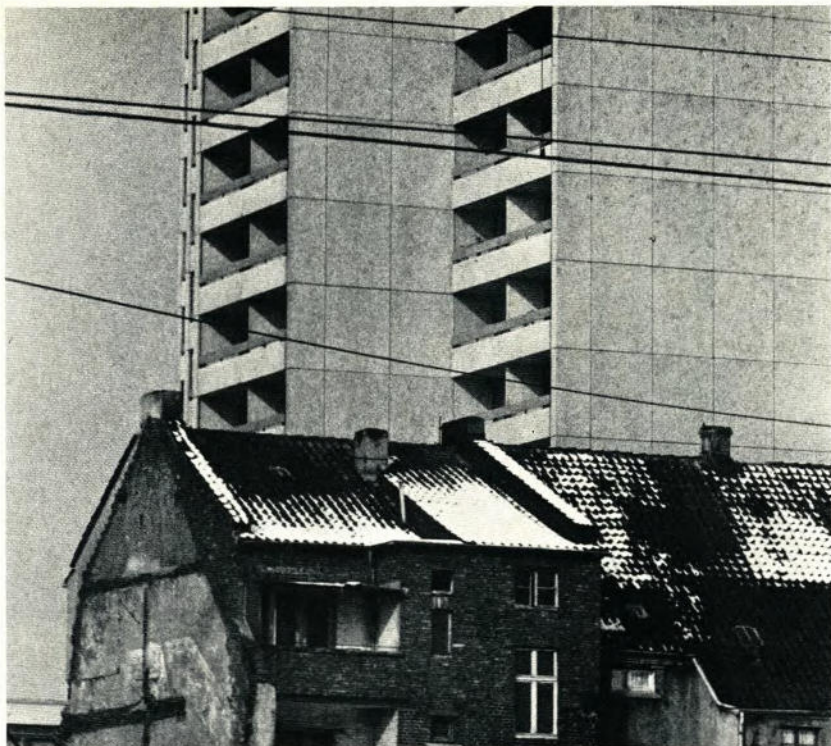
WERK UND WIR- FOTOWETTBEWERB '70

Januar	Aus der Industrie
Februar	Fotografische Experimente
März	Im Winter
April	Das Porträt
Mai	■ Aus Stein gebaut
Juni	Sport
Juli	Tiere
August	Kleine Kinder
September	Große Kinder
Oktober	Wellen und Wasser
November	Mein bestes Urlaubsbild
Dezember	Pflanzen

Für jedes veröffentlichte Bild erhält der Ein-
sender eine Prämie von dreißig Mark. Die
eingereichten Bilder sollen – um eine gute
Wiedergabe im Druck zu ermöglichen –
möglichst nicht zu klein und auf weißem
Hochglanzpapier vergrößert sein. Bitte ver-
gessen Sie nicht, auf jedem Bild Ihren Na-
men, Ihre Anschrift und das Werk, in dem
Sie beschäftigt sind, anzugeben. Unsere
Anschrift lautet: Fotowettbewerb WERK
UND WIR, Hoesch AG, 46 Dortmund, Eber-
hardstraße 12.

**WERK
und
WIR**

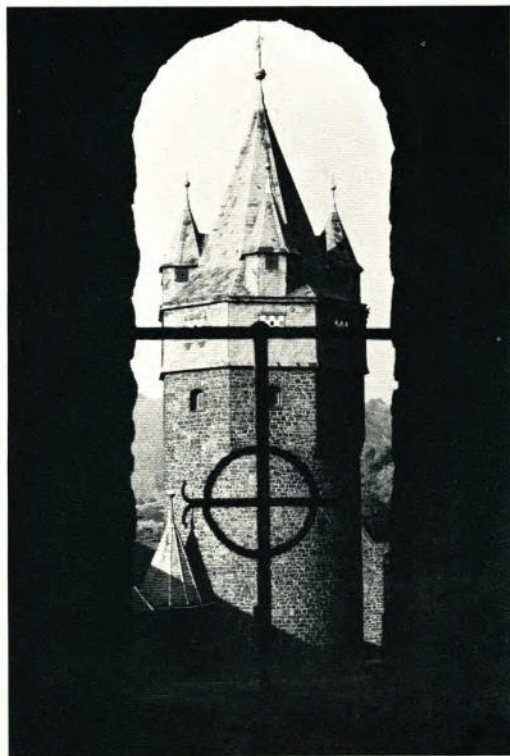
Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter
der Hoesch Aktiengesellschaft.
Herausgeber: Hoesch Aktiengesell-
schaft, Dortmund ■ Verantwortlich
für WERK UND WIR Hoesch Aktien-
gesellschaft: Walter Hölkeskamp ■
Redaktion: Erhard Jahn und Rolf
Grötting ■ Graphische Gestaltung: Karl Georg Schmidt ■
Anschrift der Redaktion: Dortmund, Bornstraße 166,
Telefon 8441, Fernschreiber 0822294/0822123 ■
Druck: bauer druck köln KG ■ Verantwortlich für WERK
UND WIR Hoesch Aktiengesellschaft Ausgabe HÜTTEN-
WERKE, Seiten 65 bis 80, Dr. Günter Sieber ■ Redaktion:
Dipl.-Kfm. Josef Lüftner und Ingeborg Wintermeier ■
Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12,



1



2



3



4



5



6

